konex

Kompetenzzentrum gegen Extremismus in Baden-Württemberg

JAHRESBERICHT 2024

Baden-Württemberg

LANDESKRIMINALAMT

Impressum

HERAUSGEBER
Landeskriminalamt Baden-Württemberg
Kompetenzzentrum gegen Extremismus in Baden-Württemberg (**konex**)
Postfach 50 07 29, 70337 Stuttgart

REDAKTION
Kompetenzzentrum gegen Extremismus in Baden-Württemberg (**konex**)
G. Alkaidy, J. Grundberger
Postfach 50 07 29, 70337 Stuttgart

KONTAKT
T: 0711 279-4556
E-Mail: **kontakt@konex.bwl.de**

GRAFISCHE GESTALTUNG
orelunited Werbeagentur GmbH, Fritz-Reuter-Str. 18, 70193 Stuttgart

BILDQUELLEN
konex, Liane Köhnlein, Ministerium des Inneren, für Digitalisierung
und Kommunen Baden-Württemberg

1. Auflage, August 2025

ALLE RECHTE VORBEHALTEN
Nachdruck – auch auszugsweise – nur nach vorheriger Genehmigung
des Herausgebers.

Grußwort

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

wenn ich auf das Jahr 2024 aus meiner Perspektive als Präsident des Landeskriminalamts Baden-Württemberg zurückblicke, sehe ich multiple Krisen und die von diesen ausgehende Verunsicherung vieler Menschen, die unseren Arbeitsalltag und die gesamte Weltgemeinschaft herausfordern. Der anhaltende Krieg in der Ukraine und die Eskalationen im Nahen Osten, insbesondere der verheerende Terrorismus der Hamas in Israel, und der politische Umbruch in Syrien haben weltweit tiefe Spuren hinterlassen. Gleichzeitig verstärken geopolitische Spannungen und wirtschaftliche Instabilität das subjektive Unsicherheitsgefühl in vielen Schichten der Gesellschaften. Die Folgen dieser Entwicklungen – politisch motivierte Straftaten und der zunehmende Extremismus – gefährden nicht nur unsere Werte, sondern auch die soziale Kohäsion. In diesen Zeiten finden extremistische Ideologien immer mehr Anhänger, und die Bedrohung durch Gewalt und Radikalisierung ist allgegenwärtig.

Die Auswirkungen erleben wir im Landeskriminalamt täglich und immer wieder aufs Neue und arbeiten täglich an einer Optimierung unserer Sicherheitsarchitektur. Gerade auch die Arbeit des **konex** im Bereich der Extremismusprävention und –bekämpfung ist hier von unschätzbarem Wert. Mit einer breiten Expertise und einem multidisziplinären Ansatz leisten die Expertinnen und Experten des **konex** einen entscheidenden Beitrag zur Bekämpfung von Extremismus und Radikalisierung. Sie analysieren und bekämpfen die verschiedenen Formen der politisch motivierten Kriminalität und unterstützen durch wissenschaftliche Forschung und praxisnahe Fortbildungsangebote.

Besondere Bedeutung kommt dabei der Bekämpfung von Radikalisierung im digitalen Raum zu, da immer mehr Menschen durch soziale Medien in extremistische Milieus abgleiten. Hier leistet das **konex** wertvolle Aufklärungsarbeit, indem es Fachkräfte darin schult, frühzeitig Radikalisierungszeichen zu erkennen und richtig zu handeln. Hervorheben möchte ich hier auch die enge, vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit des **konex** mit der Task Force gegen Hass und Hetze, die sich nicht nur vielfach thematisch überschneidet, sondern vor allem sinnhaft ergänzt, und die partnerschaftlich unter einem gemeinsamen Dach täglich wächst und neue Früchte trägt.

Auf den kommenden Seiten lade ich Sie daher ein, sich selbst ein Bild davon zu machen, wie wir uns den vielfältigen Herausforderungen mit Mut, Übersicht und täglichem Engagement stellen und dabei auch aus kleinen Fortschritten und Erfolgen neue Motivation und Kraft schöpfen. Jeder Schritt, den wir in der Ausstiegsberatung und der Unterstützung von Betroffenen machen, trägt zu einer sichereren und stabileren Gesellschaft bei. Es sind die persönlichen Geschichten von Klientinnen und Klienten in der Ausstiegsberatung, die uns zeigen, wie wichtig und wertvoll unsere Arbeit ist.

So blicken wir mit Zuversicht und Engagement auf das, was uns die Zukunft bringt und bleiben unermüdlich in unseren Bemühungen, Extremismus jeder Art zu bekämpfen und eine freie, demokratische Gesellschaft zu bewahren.

Aber jetzt schauen Sie selbst und erfahren Sie mehr über die wichtigsten Ereignisse und Projekte des Jahres 2024. Ich wünsche Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre.

Beste Grüße,
Ihr Andreas Stenger

Andreas Stenger
Präsident des Landeskriminalamtes

Vorwort

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

2024 – was für ein bewegtes Jahr, auf das wir hier gemeinsam zurückblicken: Wieder steht es ganz im Zeichen der Veränderungen und des Neuanfangs – so darf ich Sie hier erstmals begrüßen, als neue Geschäftsführerin des **konex** und darf Sie darauf einstimmen, mit uns das ereignisreiche Jahr Revue passieren zu lassen.

Auch 2024 erschüttern anhaltend Krisen, Katastrophen und Kriege die Welt und beeinflussen die Sicherheitslandschaft und das Sicherheitsgefühl der Menschen. Rasend schnell schreitet der digitale Wandel fort und nimmt immer mehr Einfluss auf unser aller Leben, die Folge sind auch hier Verunsicherung und Sorge, den Anschluss zu verlieren. Nie waren die Menschen gefährdeter, sich die komplizierte Welt mit einfachen Theorien zu erklären und Desinformationen aufzusitzen, nie war der Zugriff mit radikalem Gedankengut auf unser Mindset über die allgegenwärtigen sozialen Netzwerke einfacher, nie die Menschen jünger, die sich auf diese Weise weg von unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung hin zu staatsgefährdenden Extremisten entwickeln. Im Ergebnis waren die Kompetenzen des **konex** nie gefragter, Radikalisierung zu erklären und Wege aus der Szene aufzuzeigen, was auch unser neuer Höchststand an Neueingängen in der Ausstiegsberatung zeigt.

Diesen Herausforderungen ist nur gewachsen, wer sich ebenso anpasst, fortentwickelt und dazu lernt. So ergeben sich für uns nicht nur neue strukturelle Möglichkeiten, zusammen mit der Task Force gegen Hass und Hetze, in ein gemeinsames Staatsschutz- und Antiterrorismuszentrum unter dem Dach der Abteilung Staatsschutz hineinzuwachsen, unsere Kompetenzen wertschöpfend zu bündeln und nutzbar zu machen. So können wir auch viel effizienter Erkenntnisse gewinnen und unsere Fähigkeiten gezielter einsetzen, um extremistische Gewalttaten erfolgreich zu verhindern. Hierzu wendet sich u. a. unser Landesbildungszentrum Deradikalisierung gezielt mit einem modularen Schulungskonzept an Menschen, die mit Geflüchteten arbeiten. Zudem verstärkt unsere Angewandte Wissenschaft ihre Forschung in neuen extremistischen Phänomenbereichen, u. a. im Bereich der staatlichen Delegitimierung. Unsere Ausstiegsberatung erweitert ebenfalls ihr Portfolio und reagiert auf die Rekrutierung Jugendlicher und Kinder sowohl im Bereich des Rechtsextremismus als auch im islamistischen Extremismus. Mit der Task Force gegen Hass und Hetze reagieren wir insbesondere auf zunehmenden Onlinehass mit sensibilisierenden und informativen Formaten und einem ständig wachsenden crossmedialen Netzwerk an starken Partnern für mehr Reichweite und Sichtbarkeit unserer Botschaften. Neugierig geworden? Dann wünsche ich Ihnen viele neue Erkenntnisse beim Lesen, danke Ihnen für Ihr Interesse und Vertrauen und dafür, dass Sie uns auch 2025 gewogene und wertvolle Partner bleiben.

Herzlichst,
Ihre Bettina Rommelfanger

Bettina Rommelfanger

Inhalt

1. Das konex im Überblick 10

1.1 Das **konex** in Zahlen 11
1.2 Die Ausstiegsberatung des **konex** in Zahlen 12
1.3 Aufbau und Aufgaben des **konex** 16
1.4 Gremien des **konex** 17

2. Themenschwerpunkt 18

2.1 Internationale Fachkonferenz des konex in Stuttgart 18
2.2 Abschiedsinterview mit Anna-Katharina Kirsch, Geschäftsführerin des **konex** 25

3. Die Task Force gegen Hass und Hetze 31

4. Angewandte Wissenschaft 36

4.1 Publikationen 36

5. Das Landesbildungszentrum Deradikalisierung 40

6. Extrem.Gut.Beraten. – Die Ausstiegsberatung 48

6.1 Radikalisierung im Kindes- und Jugendalter 48
6.2 Neonazis im Look der 90er – sind sie wieder da? 57
6.3 Einsatz eines Therapiebegleithundes in der Ausstiegsberatung des **konex**: Ein förderlicher Beitrag zu Beziehungsgestaltung 59

7. Das konex vernetzt 60

7.1 KEX – Konferenz Extremismusprävention 60
7.2 BAO FOKUS – Schulung zu Ansprachen 61
7.3 Workshop „Mit guter Gesprächsführung zum Ziel“ 63
7.4 Workshopangebot für das Führungsforum der Polizei BW 64

8. Konex unterwegs 68

8.1 Der Deutsche Präventionstag 68
8.2 Teilnahme des **konex** am 15. Karlsruher Präventionstag 69

1. Das konex im Überblick

Gemeinsam mit unseren Netzwerkpartnern bieten wir Informationen und Beratung gegen religiös und politisch motivierten Extremismus an:

PRÄVENTION

Sensibilisierung von bestimmten Zielgruppen und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Erkennen und Deuten von Radikalisierungstendenzen.

INTERVENTION

Beratung von Ausstiegswilligen und deren engem sozialen Umfeld.

KOOPERATION

Vernetzung und Zusammenarbeit mit Akteurinnen und Akteuren der Extremismusprävention im Land, im Bund und auf internationaler Ebene.

1.1 Das konex in Zahlen

VORTRAGS- BZW. FORTBILDUNGSVERANSTALTUNGEN DES KONEX IM JAHR 2024

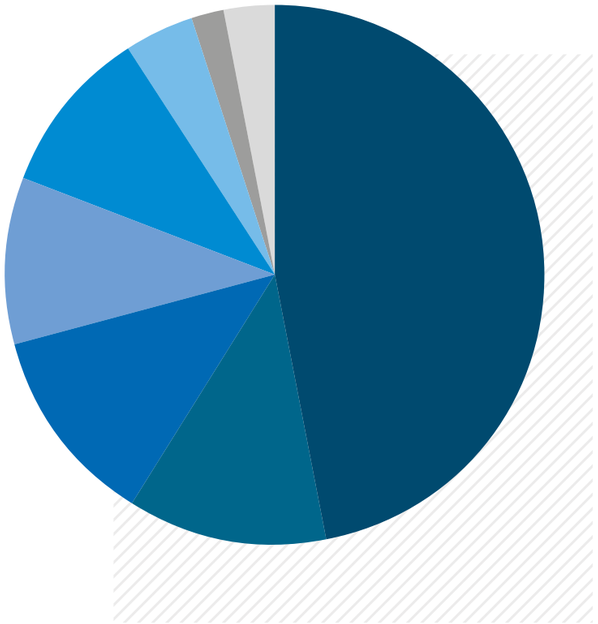
Das **konex** führte im Jahr 2024 insgesamt **119 Vortrags- bzw. Fortbildungsveranstaltungen** zu unterschiedlichen Themen im Kontext von Extremismus und Radikalisierung durch. Schwerpunkt war die Thematik rund um Reichsbürger- und Selbstverwalter, der Verschwörungsextremismus, Online-Radikalisierung aber auch Herausforderungen durch neue Extremismusphänomene. Hierzu wurden sowohl mehrtägige Workshops und Fachtagungen aber auch diverse Vorträge angeboten – auch über die Grenzen Baden-Württembergs hinaus. Einige Veranstaltungen wurden im Online-Format durchgeführt. Die Veranstaltungen des **konex** erreichten dabei 7720 Fachkräfte aus verschiedensten Professionen.

119 VORTRÄGE UND FORTBILDUNGEN

7720 ERREICHTE FACHKRÄFTE

1.2 Die Ausstiegsberatung des konex in Zahlen

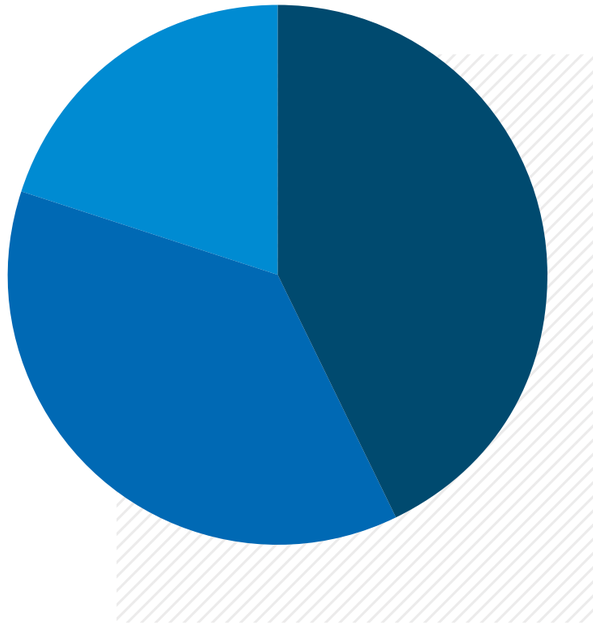
DURCH WEN WERDEN VORGÄNGE AN UNS HERANGETRAGEN?



- **47 %** Polizei
- **12 %** Schulwesen
- **12 %** Hilfesystem
- **10 %** Ämter
- **10 %** Angehörige
- **4 %** Selbstmelder
- **2 %** Justizvollzugsanstalten
- **3 %** Sonstige

Mit 47 % aller Vorgänge im Jahr 2024 wurden mit Abstand die meisten Vorgänge der Ausstiegsberatung durch die Polizei dem **konex** gemeldet. Die übrigen Vorgänge verteilen sich auf verschiedene andere Meldungsgebende.

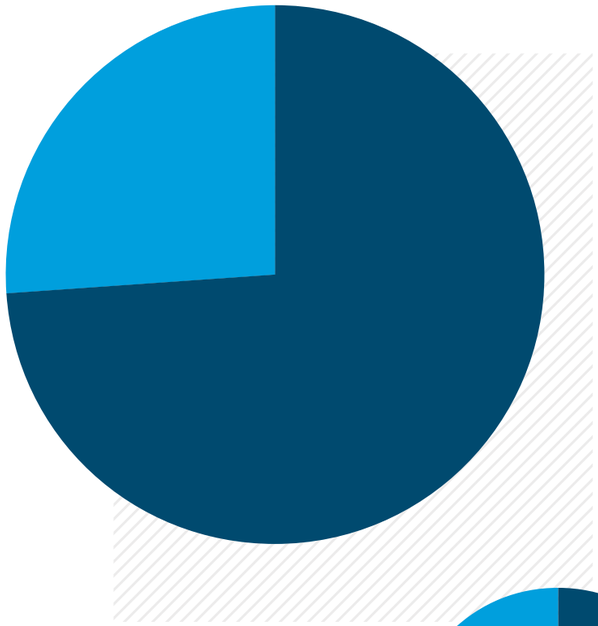
WIE WERDEN DIE VORGÄNGE AN UNS HERANGETRAGEN?



- **43 %** Hotline
- **37 %** E-Mail
- **20 %** Persönlich

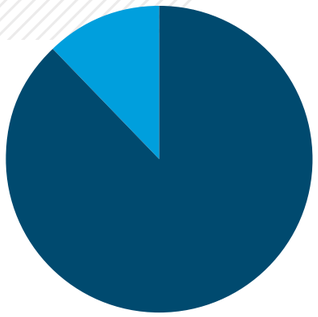
43 % aller Vorgänge wurden über die Hotline an das **konex** herangetragen. Im Vorjahr war der Eingang via E-Mail noch mit 45 % am stärksten, was 2024 auf 37 % zurückgegangen ist. Der persönliche Kontakt zur Ausstiegsberatung stieg im Jahr 2023 von 11 % auf ganze 20 % in 2024.

DEMOGRAFISCHE DATEN ZU VORGÄNGEN IN DER AUSSTIEGSBERATUNG (2024)



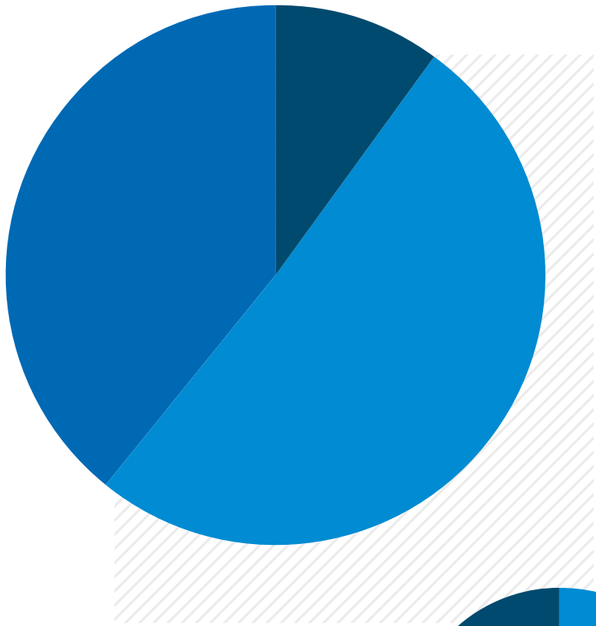
74 % Männlich
26 % Weiblich

Nach wie vor ist der Extremismus ein „männliches“ Phänomen. Wobei sich der Anteil an Klientinnen von 12 % auf 26 % mehr als verdoppelt hat.



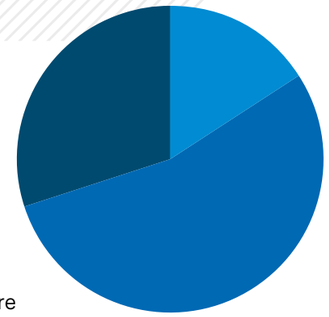
2023

88 % Männlich
12 % Weiblich



51 % 18 bis 39 Jahre
39 % Kinder und Jugendliche
10 % älter als 40 Jahre

Während „nur“ 10 % der Klienten über 40 Jahre alt sind, sind 51 % im Alter von 18 bis 39 Jahren. Besonders besorgniserregend ist der große Rest, der mit 39 % auf Kinder und Jugendliche fällt.



2023

54 % 18 bis 39 Jahre
30 % Kinder und Jugendliche
16 % über 40 Jahre

1.3 Aufbau und Aufgaben des konex

GESCHÄFTSFÜHRUNG
BESTEHEND AUS POLIZEILICHER UND WISSENSCHAFTLICHER LEITUNG

ANGEWANDTE WISSENSCHAFT
- REFERENTENTÄTIGKEIT
- STUDIEN
- PUBLIKATIONEN
- EVALUATION

STRATEGIE & GRUNDSATZ-ANGELEGENHEITEN
- NETZWERK- UND GREMIENARBEIT
- KONZEPTE
- ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
- KOORDINIERUNGSAUFGABEN

LANDESBILDUNGSZENTRUM DERADIKALISIERUNG (LBZ DERAD)
- ERSTELLUNG UND DRUCHFÜHRUNG VON ZIELGRUPPENSPEZIFISCHEN FORTBILDUNGEN
- KOORDINATION DES PRÄVENTIONSPROJEKTS ACHTUNG?!

BERATUNG
- ISLAMISMUS
- AUSLANDSBEZOGENER EXTREMISMUS
- RECHTSEXTREMISMUS
- LINKSEXTREMISMUS

1.4 Gremien des konex

PERSONELLE VERÄNDERUNGEN IM LENKUNGS-AUSSCHUSS KONEX AN DESSEN 13. SITZUNG

Mit Übernahme der Geschäfte von Anna-Katharina Kirsch hat Bettina Rommelfanger seit 1. August 2024 Sitz und Stimme im Lenkungsausschuss des **konex**. Hier vertritt sie auch weiterhin die Task Force gegen Hass und Hetze.

Seit dem 1. Dezember 2023 leitet Sandra Zarges das Referat 32 des Innenministeriums Baden-Württemberg – Landespolizeipräsidium (IM-LPP) und nimmt somit als Nachfolgerin von Klaus Ziwey auch die Aufgaben der Landeskriminaldirektorin wahr, was ihr ebenfalls Sitz und Stimme im Lenkungsausschuss des **konex** einbringt.

Die neuen Mitglieder hieß Staatssekretär Thomas Blenke MdL in der 13. Sitzung des Lenkungsausschusses am 28. November 2024 in den Räumlichkeiten des **konex** herzlich willkommen.

2. Themen-schwerpunkt

2.1 Internationale Fachkonferenz des konex in Stuttgart

„DEFINITELY A HIGHLIGHT OF THE YEAR“

Das **konex** veranstaltete vom 23. bis 25. Juli 2024 eine hochkarätig besetzte internationale Fachkonferenz unter dem Motto: „Staatliche Ausstiegsarbeit im internationalen Kontext – Erfahrungen, Forschung, Austausch“. Die Konferenz bot eine einzigartige Plattform für den interdisziplinären Austausch zwischen Wissenschaft, Sicherheitsbehörden und der Praxis.

Der stellvertretende Ministerpräsident und Innenminister Thomas Strobl eröffnete die dreitägige Veranstaltung und hieß die rund 120 Teilnehmenden aus Deutschland, Österreich, Großbritannien, Frankreich, der Schweiz und den Vereinigten Staaten mit einem Videogruß willkommen. Er betonte die zentrale Bedeutung der Präventions- und Ausstiegsarbeit für die innere Sicherheit und lobte die enge Vernetzung zwischen Forschung und Praxis, die in Deutschland vorbildlich umgesetzt werde.

„I'VE MADE SO MANY CONTACTS. THANK YOU TO THE WHOLE KONEX TEAM – SUCH IMPRESSIVE ORGANIZATION AND SUCH NICE PEOPLE.“

PROFESSOR DOKTOR JOHN HORGAN AUS DEN USA GILT ALS EINER DER RENOMMIERTESTEN EXTREMISMUSFORSCHER

Im Laufe der Konferenz wurden zahlreiche hochkarätige Fachvorträge und Forschungsbeiträge präsentiert. Referentinnen und Referenten aus sicherheitsbehördlichen Ausstiegsprogrammen, international führende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Expertinnen und Experten aus Sicherheitsbehörden und der Justiz teilten ihre neuesten Erkenntnisse und diskutierten Herausforderungen sowie Best Practices im Umgang mit Extremismus.

Der renommierte Extremismusforscher Professor Doktor John Horgan hob hervor, dass wir uns in einer „Goldenen Ära der Extremismusforschung“ befinden. Noch nie zuvor standen Forschenden so umfangreiche Daten und Analysemöglichkeiten zur Verfügung, die es ermöglichen, Radikalisierungsprozesse besser zu verstehen und gezielte Maßnahmen abzuleiten. Auch die internationale Fachkonferenz leistete hierzu einen wertvollen Beitrag, indem sie den Austausch zwischen Theorie und Praxis weiter intensivierte. Dennoch bleiben große Herausforderungen bestehen: Die kontinuierliche Weiterentwicklung von Risikoanalyseinstrumenten sowie die empirische Überprüfung von Methoden in der Ausstiegsberatung sind essenziell, um die Wirksamkeit bestehender Programme weiter zu verbessern. Diese Themen wurden in weiteren Fachvorträgen eingehend beleuchtet, wodurch ein wertvoller internationaler Wissensaustausch stattfand.

Neben den Fachvorträgen boten die Networking-Pausen den Teilnehmenden wertvolle Gelegenheiten, Kontakte zu knüpfen und sich über praktische Erfahrungen auszutauschen. Besonders die Beiträge zur sicherheitsbehördlichen Ausstiegsarbeit – vorgestellt von Programmen aus Niedersachsen, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und dem Bundesamt für Verfassungsschutz – stießen auf großes Interesse und regten intensive Diskussionen an. Auf internationaler Ebene sind staatliche Ausstiegsprogramme eher die Ausnahme. Während in Deutschland solche Programme seit Jahren fest etabliert sind, werden Ausstiegsprogramme in anderen Ländern häufig von zivilgesellschaftlichen Organisationen getragen. Die Fachkonferenz verdeutlichte, dass Deutschland im Bereich der staatlichen Ausstiegsprogramme international eine Vorreiterrolle einnimmt: Verschiedene staatliche Stellen u. a. bei Polizei und Verfassungsschutz bieten professionelle Beratung, leisten einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit und unterstützen Hilfesuchende beim Ausstieg aus extremistischen Strukturen.

Besonders eindrücklich waren die Einblicke des FBI zum Management von Bedrohungen durch radikalisierte Personen. Ein Vertreter der Behörde veranschaulichte, wie wichtig es ist, frühe Anzeichen von Radikalisierung zu erkennen und zeitnah Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Anhand von realen Chat-Auszügen bat er die Teilnehmenden zu reflektieren, in welchen Situationen sie gehandelt und Behörden eingeschaltet hätten. Dies verdeutlichte, dass insbesondere für junge Menschen oft unklar ist, an wen sie sich vertrauensvoll wenden können, ohne Freundinnen und Freunde in Schwierigkeiten zu bringen. Gleichzeitig wurde betont, dass Untätigkeit schwerwiegende Folgen haben kann. Ein zentrales Anliegen bleibt daher, das sogenannte Leaking – also Hinweise, die potenzielle Täter vor einer Tat geben – besser zu verstehen und Strategien zu entwickeln, um diese Warnsignale frühzeitig zu identifizieren und zu melden.

„INCREDIBLY PROFESSIONAL AND AMAZING ALL AROUND“

„GREAT SELECTION OF PRACTITIONERS AND ACADEMICS“

Ergänzend dazu wurde in einem Fachbeitrag zur Online-Prävention beleuchtet, wie Radikalisierung bereits in der Entstehungsphase verhindert werden kann. Digitale Plattformen spielen dabei eine entscheidende Rolle – sowohl als Räume für gefährliche Ideologisierung als auch als Ansatzpunkte für gezielte Gegenmaßnahmen. Weitere Vorträge widmeten sich der Extremismusprävention in unterschiedlichen Kontexten, darunter speziell im Strafvollzug. Die Diskussion zeigte, wie wichtig es ist, Radikalisierungsprozesse innerhalb von Gefängnissen frühzeitig zu erkennen und mit geeigneten Maßnahmen gegenzusteuern. Betont wurden dabei ebenfalls die besonderen Anforderungen, die sich durch die Haft oder Bewährungsauflagen ergeben. Auch Fragen der Sicherheitsforschung im Allgemeinen sowie die Perspektiven der Justiz wurden intensiv erörtert. Das Bundeskriminalamt stellte zudem spezielle Vernetzungsformate vor, die den Austausch zwischen verschiedenen Akteuren der Präventionsarbeit weiter stärken sollen.

Die Konferenz machte deutlich, dass erfolgreiche Ausstiegsarbeit eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, die nur durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Polizei, Justiz, Wissenschaft und der Zivilgesellschaft bewältigt werden kann.

Ein besonderes Highlight der Veranstaltung war der Besuch im Hotel Silber – einer ehemaligen Gestapo-Zentrale, die heute als Gedenk- und Lernort dient. Die Führung vermittelte den Teilnehmenden eindrucksvoll, welche große Verantwortung die Polizei in einer Demokratie trägt, um die freiheitlich-demokratische Grundordnung zu schützen. Gleichzeitig wurde anhand historischer Beispiele aufgezeigt, welche tragischen Konsequenzen es haben kann, wenn staatliche Macht missbraucht und Gewalt gegen Andersdenkende als legitimes Mittel eingesetzt wird. Der Besuch bot einen wichtigen historischen Rückblick und unterstrich die Verantwortung staatlicher Institutionen im Kampf gegen Extremismus.

Während der gesamten Konferenz wurde deutlich, dass Deutschland mit seinen breit aufgestellten Präventions- und Ausstiegsprogrammen international eine Vorreiterrolle einnimmt. Diese Einschätzung teilten auch die internationalen Gäste, die insbesondere das **konex** als herausragendes Beispiel für die enge Verzahnung von Praxis und Forschung hervorhoben.

Der Präsident des Landeskriminalamts Baden-Württemberg, Andreas Stenger, stellte mit Stolz fest:

„Die internationalen Gäste wurden nicht müde zu erwähnen, wie beeindruckt sie davon sind, dass wir mit dem konex eine Institution haben, welche Beratung für Radikalisierte und Forschung zur Radikalisierung auf höchstem Niveau verbindet. Damit können wir rechtzeitig und mit maßgeschneiderten Maßnahmen auf das hochdynamische Feld des Extremismus reagieren. Diese geballte Kompetenz sucht ganz offensichtlich weltweit ihresgleichen.“

LKA- PRÄSIDENT ANDREAS STENGER AUF DER INTERNATIONALEN FACHKONFERENZ DES **KONEX**

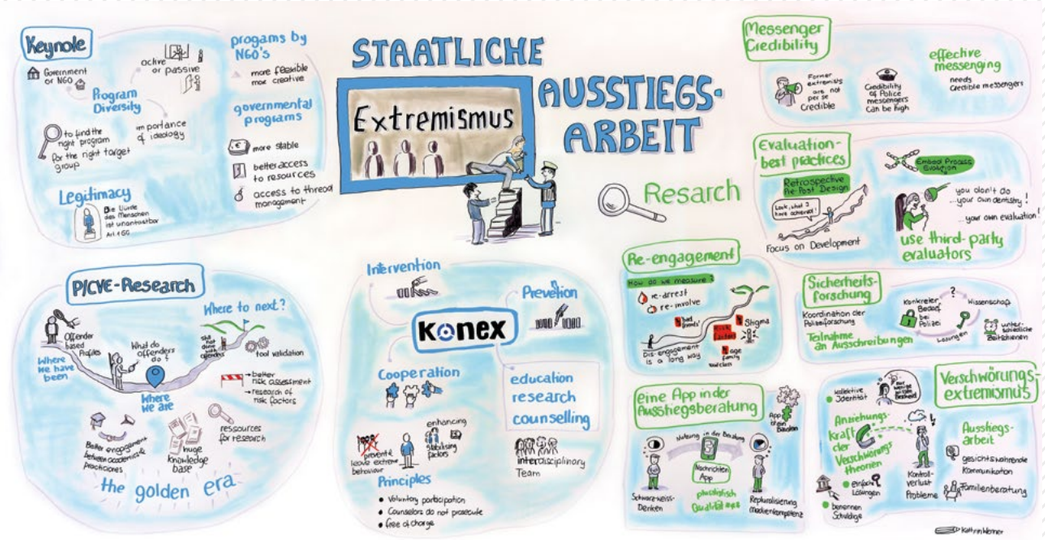
Das **konex** deckt mit seinem interdisziplinären Team, einem eigenen Landesbildungszentrum Deradikalisierung und einer spezialisierten Forschungsabteilung alle extremistischen Phänomenbereiche ab. Es betreibt erfolgreich Beratung und Begleitung für Ausstiegswillige und deren Angehörige. Um den hohen Standard im komplexen Arbeitsfeld der Extremismusbekämpfung beizubehalten, Forschungsmethoden und Beratungsansätze stetig weiterzuentwickeln und wertvolle internationale Erfahrungen auszutauschen, bedarf es solcher länderübergreifenden Fachkonferenzen.

Die Geschäftsführerin des **konex**, Bettina Rommelfanger, resümierte:

„In den intensiven drei Tagen der Fachkonferenz haben wir einen beeindruckenden Einblick in den aktuellen Stand der weltweiten Forschung und in neue methodische Lösungsansätze gewonnen. Durch diese Erkenntnisse können wir die Deradikalisierungsarbeit im übergreifenden Zusammenwirken weiter verbessern.“

Auch von zahlreichen Teilnehmenden der Konferenz erhielt das **konex** durchweg positives Feedback. Die erste internationale Fachkonferenz wurde als großer Erfolg gewertet und unterstrich die Bedeutung des regelmäßigen Austauschs im Kampf gegen Extremismus. Zukünftige Folgeveranstaltungen sind geplant.

Besondere Einblicke in die Inhalte der Fachkonferenz bietet das Graphic-Recording, das parallel zu den Vorträgen angefertigt wurde (kathrinwerner.de). Diese Live-Visualisierung bot eine knappe Zusammenfassung der wichtigsten Vortragsinhalte in Echtzeit.



2.2 Abschiedsinterview mit Anna-Katharina Kirsch, Geschäftsführerin des konex

ANNA-KATHARINA KIRSCH AUF DER INTERNATIONALEN FACHKONFERENZ DES **KONEX** IM INTERVIEW MIT JULIA FILIPPS

Liebe Anna-Katharina, Du bist Polizistin, kommst aus der Schutzpolizei und hast in Deinem beruflichen Werdegang schon einige spannende Stationen in der Polizei absolviert. Seit 2018 warst Du die Geschäftsführerin des konex. Was würdest Du sagen „konex in a nutshell" – was ist wichtig zu wissen, was macht das konex besonders?

*„Was macht für mich das **konex** aus – ich versuche mich mal an drei Schlagbegriffen entlangzuhangeln:*

Erstens: Wir sind die helfende Hand des Staates. *Prävention ist auch polizeilicher Auftrag neben dem großen Bereich der Repression.*

Wir verfolgen in Baden-Württemberg einen ganzheitlichen Ansatz. Das bedeutet für uns: eine konsequente Strafverfolgung, nachrichtendienstliche Aufklärung und polizeiliche Gefahrenabwehr gehen Hand in Hand. Aber repressive Maßnahmen allein reichen nicht aus. Deswegen denken wir Maßnahmen der Deradikalisierung und Reintegration immer mit und wenden sie nach Möglichkeit natürlich in enger Zusammenarbeit mit anderen Partnern auch an.

Zweitens: Struktur. *Hinter dem* ***konex*** *verbirgt sich nicht nur ein Ausstiegsprogramm für Extremistinnen und Extremisten, sondern auch das Landesbildungszentrum Deradikalisierung und der Bereich Angewandte Wissenschaft. Wir vereinen so Weiterbildungen für Fachkräfte, Wissenschaft und Forschung sowie Ausstiegs- und Umfeldberatung in den relevanten Extremismusphänomenen. Mit der einmaligen Struktur aus Angewandter Wissenschaft, Ausstiegsberatung und Landesbildungszentrum haben wir eine Einheit gebildet, die total Sinn macht.*

Drittens: Interdisziplinarität. *Der große Mehrwert liegt darin, dass wir es geschafft haben, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlichster akademischer Expertise mit qualifizierten Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten zu einem schlagkräftigen Team zusammenzubringen. Und das nicht nur in Bezug auf das Korsett eines Extremismusbereichs, sondern immer hochaktuell und passgenau – das ist bundesweit beispielgebend: Wir haben Islamwissenschaftlerinnen und -wissenschaflter, islamische Theologinnen und Theologen, Soziologinnen und Soziologen, Psychologinnen, Pädagoginnen und Pädagogen. Ich bin von Haus aus Polizistin – die Polizistenfraktion ist allerdings in der Minderheit.*

Die Mischung gab es nicht von Beginn an, das mussten wir uns auch erst einmal erarbeiten; was macht Sinn, was macht keinen Sinn und jetzt haben wir eine sehr gute Mischung gefunden."

Wie hat sich das konex in den letzten Jahren entwickelt?

„Ich habe nur die letzten sechs Jahre begleitet. Aber da gab es einige Meilensteine auf dem Weg.

Die Ausstiegsberatung im Bereich Rechtsextremismus hat eine lange Tradition in Baden-Württemberg und im LKA. Bereits in den 90er Jahren hat die Beratungs- und Interventionsgruppe Rechtsextremismus ***BIG Rex*** *ihre Arbeit aufgenommen.*

Das Beratungsangebot im Bereich Islamismus hat man zunächst einem zivilgesellschaftlichen Träger überlassen, der im Innenministerium koordiniert wurde und den sperrigen Namen ***KPEBW – Kompetenzzentrum zur Koordinierung des Präventionsnetzwerks gegen islamistischen Extremismus Baden-Württemberg*** *trug.*
*Das Land hat sich dann entschlossen, diese Kleinteiligkeit unter einem Dach zusammenzuführen und zu erweitern: KPEBW, Beratungs- und Interventionsgruppe Rechtsextremismus (****BIG Rex****), Ausstiegsberatung – Linksextremismus und Auslandsbezogenen Extremismus.*

Und auch das macht aus meiner Sicht total Sinn – wenn es um Ausstieg aus dem Extremismus geht, hat man einen zentralen Ansprechpartner im Land: das ***konex****.*

Als ich dann dachte ‚es wird etwas ruhiger', kam die Verlagerung vom Innenministerium ins Landeskriminalamt, was uns wiederum neue Impulse gab und neue Möglichkeiten, uns innerhalb des LKA mit unserer Expertise einzubringen.

Das Schöne am ***konex*** *ist, dass wir nicht stehenbleiben, es kommen immer neue Entwicklungen, neue Projekte, neue Partner, da wird es einem nie langweilig."*

Wenn Du die sechs Jahre im konex unter Deiner Leitung Revue passieren lässt, was würdest Du sagen, waren Highlights und Herausforderungen für das konex?

„Herausfordernd war es immer, weil wir immer wieder neue Dinge angestoßen haben – Dinge, die es vorher noch nicht gab.

Die Ansprechpartner für die Israelitischen Religionsgemeinschaften zu etablieren, ein Netzwerk zu schaffen und letztlich mit den Polizeirabbinern eine Delegationsreise nach Israel zu machen. Das war sicherlich ein Highlight.

Jeder, der mich ein klein bisschen kennt, kennt meine Affinität ins Ausland – persönliche Highlights waren natürlich andere Auslandsprojekte – deshalb muss ich auch ein Extremismuspäventionsprojekt in Polen erwähnen, welches wir Dank des Bayrischen Landeskriminalamts begleiten durften.“

Und die Kolleginnen und Kollegen? The people make the place?

„Ja, so kann man das sagen! Die Zusammenstellung dieses Teams war ein Highlight und eine Herausforderung, wenn man nach dem Auswahlgespräch gemerkt hat, das passt einfach. Jeder und Jede bringt einen anderen Background und seine individuellen Stärken mit.

Und dann gibt es die unzähligen kleinen Momente, die man immer im Herzen trägt: Wir haben die Coronazeit miteinander durchgestanden, viele Fachtage organisiert, viele Jahresberichte verfasst und vor allem haben wir trotz des ernsten Themas, viel miteinander gelacht und den Spaß bei der Arbeit beibehalten – und das ist nicht selbstverständlich.“

VOR SECHS JAHREN WAR ICH DIE NEUE AUF DEM GEBIET. ICH HABE VIEL DAZUGELERNT UND DAS SCHÖNSTE WAREN IMMER DIE BEGEGNUNGEN. PRÄVENTION IST AUCH IMMER EIN GEMEINSCHAFTSWERK – DAS GEHT NICHT ALLEIN.

Da möchte ich gleich anschließen und nach Deiner persönlichen Erfahrung fragen: Wie ging es Dir als Polizistin in dem Job? Sind da „Welten“ aufeinandergeprallt?

*„Ich denke, da gibt es viele Geschichten, polizeiliche Sozialisation ist sehr prägend. Es wird immer zur Begrüßung Hände geschüttelt, „Mahlzeit“ gewünscht zur Mittagspause. Das ist in einem überwiegend nicht polizeilich sozialisierten Team so gar nicht üblich. Und auch die Tatsache, dass wir viele und andere Diskussionen im **konex** führen, die oftmals auch anstrengend sind aber immer bereichernd.*

Warum wir einen Vorrat von Fachliteratur brauchen, musste man mir auch erst einmal erklären. Aber ich finde, wir haben uns optimal zusammengefunden.

Dann hast Du sicherlich aus Deiner Erfahrung eine klare Haltung zur Frage, ob Ausstiegsberatung aus staatlicher Hand eine gute Idee ist?

„Ich könnte das jetzt einfach mit einem ‚Ja‘ beantworten.

*Unsere Klientinnen und Klienten kommen auf vielfältigen Wegen zu uns. Manche wenden sich direkt an uns oder ihre Familien oder deren Umfeld, wie etwa Lehrkräfte oder Jugendämter. Oder wir werden durch die Sicherheitsbehörden hinzugezogen und sprechen die Personen an – durchaus auch in Haft. Unser Ziel ist es immer, Jede und Jeden aus der Szene zu holen und zu einem straffreien Leben zu verhelfen. Dass wir uns als **konex** als die ‚helfende Hand‘ verstehen, habe ich schon erwähnt – und so hat die Polizei ein zusätz-*

liches Mittel an der Hand um ganzheitlich zu arbeiten. Die meisten Klientinnen und Klienten kommen über die Polizei zu uns. Das ist ein wesentlicher Faktor.

Ein zusätzliches Tool ergibt mehr Werkzeuge im Werkzeugkoffer innerhalb der Organisation. Dadurch, dass wir in der Polizeiorganisation sind, können wir dieses Tool direkt auch an die Kolleginnen und Kollegen transportieren. Und somit den Ausstieg als Option immer mitdenken."

Liebe Anna, Du hast uns jetzt einen spannenden und durchaus auch persönlichen Eindruck zu Deiner Zeit im konex gegeben, dafür möchte ich Dir sehr danken. Es gibt auch einen anderen Grund dafür, dass wir hier an dieser Stelle mit Dir auf Deine persönlichen Erfahrungen mit dem konex zurückblicken. Es ist deine letzte „offizielle" Amtshandlung als Leitung des konex. Nach sechs Jahren „steigst" Du „aus" und trittst Deine nächste Stelle innerhalb der Polizei an. Zeit also für Deine persönlichen Abschiedsworte.

„Aussteigen ist immer eine Option – ich aber steige zumindest um – ich werde künftig wieder Uniform tragen und beim Polizeipräsidium Mannheim meinen Dienst verrichten.

Vor sechs Jahren war ich die Neue auf dem Gebiet. Ich habe viel dazugelernt und das schönste waren immer die Begegnungen. Prävention ist auch immer ein Gemeinschaftswerk – das geht nicht allein. Deshalb bin ich froh, dass ich meinen Abschied so würdevoll und im Rahmen von vielen bekannten Gesichtern und Experten begehen darf.

*Das Schöne ist, ich weiß das **konex** in guten Händen und es geht nahtlos weiter. Ich freue mich, den Staffelstab des polizeilichen Teils der Geschäftsführung an Bettina Rommelfanger zu übergeben.*

Liebe Anna, wir danken Dir für intensive und wichtige sechs Jahre im konex und wünschen Dir alles Gute für die nächsten spannenden Herausforderungen.

3. Die Task Force gegen Hass und Hetze

2024 startete die Task Force gegen Hass und Hetze in das dritte erfolgreiche Jahr seit ihrer Einsetzung durch den Kabinettsausschuss „Entschlossen gegen Hass und Hetze" der Landesregierung. Als temporäre Stabsstelle innerhalb des Landeskriminalamts Baden-Württemberg direkt dessen Präsidenten unterstellt, erfüllt sie weiter ihre Aufgabe, Bedrohungen im Zusammenhang mit Hass und Hetze frühzeitig zu erkennen, diesen mit geeigneten Maßnahmen entgegenzuwirken und als Initiative Toleranz im Netz ihr crossmediales Netzwerk mit Institutionen zu erweitern, um optimale und individuelle Angebote zum Melden von Hass, zur Unterstützung bei eigener Betroffenheit, zur Bildung und Sensibilisierung oder einfach zur Information bereitzustellen. Neben der Bearbeitung von Arbeitspaketen des Kabinettsausschusses, ist sie mit ihrer Expertise auf einer Vielzahl von Veranstaltungen, die von Podiumsdiskussionen über Vorträge bis hin zu Workshops reichen, gefragt und initiiert darüber hinaus eigene Projekte und Maßnahmen.

SCHULWETTBEWERB

Ein besonders herausragendes Projekt der Task Force im Jahr 2024 war der Schulwettbewerb „Jüdisches Leben in Deutschland – Eine Quelle der Vielfalt“, der im 1. Halbjahr umgesetzt wurde. Schülerinnen und Schüler ab der 8. Klasse waren aufgerufen, sich gezielt mit den Einflüssen des jüdischen Lebens zu befassen und diese im Rahmen einer eigenen, kreativen Projektarbeit sichtbar zu machen. Über diese Auseinandersetzung mit der Thematik soll die Zielgruppe ihr Wissen über jüdische Einflüsse und damit ihren eigenen Erfahrungsschatz erweitern und so resilienter gegen die Ausbildung und Verfestigung vorurteilsgeleiteter Stereotype werden. Partner der Task Force bei der Realisierung dieses Projektes waren u. a. der Verein SCORA (Schools opposing racism and antisemitism), der Beauftragte der Landesregierung gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben, Dr. Michael Blume, die Polizeirabbiner, das Kultusministerium sowie „Meet a Jew“, ein Begegnungsprojekt des Zentralrats der Juden. Mit letzterem sowie Schülerinnen und Schülern eines Gymnasiums aus Stuttgart Bad Cannstatt hat das LKA BW unter der Regie der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit informative Videoclips entwickelt, die zielgruppengerecht zum Thema Judentum hinleiten und aufklären. Die Clips sind dauerhaft auf dem Kanal der Polizei BW auf dem Portal YouTube abrufbar.

BETTINA ROMMELFANGER UND DIE TASK FORCE MIT DER KAMPAGNE DES LANDESKRIMINALAMTES BADEN-WÜRTTEMBERG: „JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND: EINE QUELLE DER VIELFALT“ BEI DER PREISVERLEIHUNG IN BERLIN

Die entstandenen Clips wurden sukzessive während des Aktionszeitraums auf den Social-Media-Kanälen des Landeskriminalamts BW und der Polizei BW veröffentlicht. In enger Zusammenarbeit mit den Mitgliedern und Partnern der Task Force, die die Clips ebenfalls auf ihren Kanälen teilten, konnten im relevanten Zeitraum über 735 000 Menschen erreicht werden. Am Ende beteiligten sich etwa 500 Schülerinnen und Schüler am Schulwettbewerb und reichten knapp 70 unterschiedliche Projekte ein. Nicht nur die Siegerklasse, die als Preis mit einem Tagesausflug in den Europapark belohnt wurde, auch das Team der Task Force rund um den Schulwettbewerb darf sich zu den Gewinnern zählen: Denn das Projekt konnte beim Deutschen Preis für Onlinekommunikation die jeweilige Jury überzeugen und in den Kategorien „Kampagne mit kleinem Budget“ und „Wissenschaft, Bildung & Kultur“ Preise gewinnen. Für die European Excellence Awards, die Kommunikationsprojekte auf europäischer Ebene bewerten, ist das Projekt ebenfalls in den zwei Kategorien „Germany“ und „Science & Education“ nominiert worden.

STREIFE IM NETZ

Die Mitte des Jahres 2024 stand auch für die Task Force gegen Hass und Hetze ganz im Zeichen der Kommunal- und Europawahlen. Der inzwischen zweimal jährlich stattfindende repressiv ausgerichtete Aktionstag „Streife im Netz“ nahm in diesem Zusammenhang eine Vielzahl von Onlineprofilen und Internetauftritten zahlreicher Kandidierender in den Fokus. Hierbei ermittelten Beamtinnen und Beamten der regionalen Polizeipräsidien auf verschiedenen Plattformen, in Chatgruppen und Foren gezielt nach strafbaren Inhalten. Insgesamt 22 inkriminierte Hasspostings – darunter Bedrohungen, Beleidigungen und Propagandadelikte – wurden in Folge zur Anzeige gebracht.

SICHER IM WAHLKAMPF

Am 2. Mai 2024 organisierte und koordinierte die Task Force gegen Hass und Hetze zusammen mit der Landeskriminalprävention und der Abteilung Staatsschutz des LKA BW eine Onlineveranstaltung zum Thema „Sicher im Wahlkampf“. Circa 400 Kandidierende der Kommunal- und Europawahlen nahmen auf Einladung durch Innenminister Thomas Strobl an der Informationsveranstaltung teil. Die Landeskriminalprävention präsentierte die Inhalte des Leitfadens „Sicher im Wahlkampf“.

VERNETZUNG SCICOMM-SUPPORT

Aus der Vernetzung mit der Beratungsstelle Scicomm-Support, die bei Angriffen und unsachlichen Konflikten in der Wissenschaftskommunikation unterstützen, ist nach dem Besuch der Task Force beim Scicomm-Symposium „Expertise unter Druck – Orientierung und Schutz für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Öffentlichkeit“ bei der Bucerius Law School in Hamburg eine konstruktive bundesweite Zusammenarbeit in den themenbezogenen Arbeitsgruppen „Kommunikation“ und „Rechtliche Aspekte“ erwachsen.

SCICOMM support

SOMMERAKADEMIE

Im Rahmen der Sommerakademie der Führungsakademie in Karlsruhe unter dem Motto „Was kann die Verwaltung beitragen, dem Populismus den Nährboden zu entziehen?“ führte Bettina Rommelfanger, Leiterin der Task Force gemeinsam mit Eva Maria Emnet vom Stab des LKA BW den Workshop „Exekutive gegen Hass und Hetze – wo Meinungsfreiheit endet “ durch. Die Veranstaltung wurde nicht nur interessiert besucht, sondern führte darüber hinaus zu weiteren Vortragsanfragen im Nachgang.

DEUTSCHER PRÄVENTIONSTAG

Der 29. Deutsche Präventionstag in Cottbus stand stellvertretend für eine Vielzahl von Veranstaltungen, auf der die Task Force und das **konex** mit ihren Expertisen im Jahr 2024 vertreten waren. Dabei war die dortige Teilnahme nicht nur auf das Betreiben eines Messestandes und damit verbundene Vernetzungstätigkeiten beschränkt: Gemeinsam mit Julia Vincke und Esther Richter von der BASF SE sowie Imke Bruns, Axel Springer Verlag, war Bettina Rommelfanger Teil der Podiumsdiskussion „Date to Care – Mit Mut gegen sexuelle Belästigung“ und stellte dort u. a. Maßnahmen der Polizei BW gegen Diskriminierung jeglicher Art in der Polizei BW vor.

4. Angewandte Wissenschaft

4.1 Publikationen

Neben der Durchführung zahlreicher Vorträge und Beteiligung an Fachtagen bearbeitete die Angewandte Wissenschaft auch 2024 wieder verschiedene Forschungsprojekte und veröffentlichte aktuelle Studienergebnisse in verschiedenen Fachzeitschriften, die sich sowohl an ein nationales als auch internationales Publikum richten.

Köhler, Daniel; Filipps, Julia:

„STRATEGIEPATENSCHAFT FÜR DEMOKRATIE UND TOLERANZ IN DER POLIZEI BADEN-WÜRTTEMBERG“

Ergebnisse aus der formativen Evaluation für die Pilotphase.
In: Kriminalistik 1/2024, 39-45

Der Artikel präsentiert die zentralen Ergebnisse der formativen Evaluation des Pilotprojekts „Strategiepatenschaft für Demokratie und Toleranz in der Polizei Baden-Württemberg“. Besonders werden die Ergebnisse zur Förderung der Akzeptanz und der Vermeidung von Reaktanz in der polizeilichen Zielgruppe diskutiert.

Koehler, Daniel; Klosinski, Conrad:

„HOW TO MAKE SENSE OF IT ALL: A FEASIBILITY STUDY OF MEANING-CENTERED INTERVENTIONS IN DERADICALIZATION COUNSELING, TERRORISM AND POLITICAL VIOLENCE“ (2024)

1-16 DOI: 10.1080/09546553.2024.2362678

Der erlebte Verlust von Sinn und Bedeutsamkeit nach dem Ausstieg aus einer extremistischen Szene kann zu Sinnkrisen bei Aussteigerinnen und Aussteigern führen, was mit negativen psychischen Zuständen einhergehen kann. In zwei Studien wurde A) die Perspektive von elf deutschen Beraterinnen und Beratern zur Bedeutung von Sinn in der Ausstiegsberatung erhoben und B) vier sinnzentrierte Interventionen (MCI) auf ihre Umsetzbarkeit in der Beratung hin geprüft. Die Ergebnisse unterstreichen den Bedarf an MCIs in der Beratung und liefern Empfehlungen für deren Implementierung. Zudem wird die Relevanz von Machbarkeitsstudien für die Weiterentwicklung und Sicherheit der Beratungsmethoden diskutiert.

Koehler, D. (2024):

„A RELATIVE DEPRIVATION-BASED THEORY OF PREVENTING AND COUNTERING VIOLENT EXTREMISM: POLICY IMPLICATIONS FOR PROGRAM DESIGN AND DERADICALIZATION WORK“

Crime & Delinquency, 0(0).
https://doi.org/10.1177/00111287241264244

Diese Arbeit untersucht die Theorie der Relativen Deprivation (RD) nach Ted Gurr und deren Relevanz für die Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus (P/CVE). Obwohl die Kriminologie RD weitgehend aufgegeben hat, zeigt eine Analyse bestehender Literatur, dass die Theorie weiterhin wichtige Verbindungen zwischen Kriminologie und Terrorismusforschung herstellt. Zudem liefert sie wertvolle Ansätze zur Entwicklung evidenzbasierter Strategien im P/CVE-Bereich.

Köhler, D., Ausstiegsberatung konex:

„SICHERHEITSBEHÖRDLICHE AUSSTIEGSARBEIT MIT ISLAMIST*INNEN: EIN ERFAHRUNGSBERICHT AUS DER PRAXIS ZU PERSPEKTIVEN, HERAUSFORDERUNGEN UND ENTWICKLUNGEN“

Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung (2024).
https://doi.org/10.1007/s42597-024-00127-0

Ausstiegsberatung mit Islamistinnen und Islamisten ist in Deutschland ein zentraler Bestandteil der Extremismusprävention und -bekämpfung. Neben zivilgesellschaftlichen spielen staatliche/sicherheitsbehördliche Angebote eine wichtige Rolle, wenngleich im Fachdiskurs ein Dissens bezüglich vermuteter Nachteile der sicherheitsbehördlichen Ausstiegsarbeit besteht. Der Aufsatz beleuchtet die Einwände und stellt diesen Praxiserfahrungen anhand des polizeilichen Ausstiegsprogramms des **konex** entgegen. Weiterhin werden einige zentrale und aktuelle Herausforderungen und Entwicklungen im Islamismus sowie in der praktischen Arbeit erläutert.

Jugl-Kuntzsch, Irina; Köhler, Daniel:

„FRAUEN IN DER LINKSEXTREMISTISCHEN SZENE: MOTIVE UND RADIKALISIERUNGS-FAKTOREN“

In: Kriminalistik, 08-09/2024, S.:465-470

In dieser Studie werden anhand einer großen US-Datenbank und zwei Fallstudien deutscher Linksextremistinnen Radikalisierungsverläufe von Frauen in der linksextremistischen Szene untersucht. Es zeigte sich, dass Frauen oft extremistische Partner oder Familienmitglieder in der linksextremistischen Szene hatten. Der Artikel gibt Empfehlungen zur Prävention und Intervention bei Frauen im Linksextremismus.

Fiebig, Verena; Kurz, Fabian:

„‚BRD GMBH‘ UND ‚DEEP STATE‘. DIE VERMISCHUNG VON REICHSBÜRGER/SELBSTVERWALTER- UND QANON-IDEOLOGIE UND DIE AUSWIRKUNGEN FÜR DIE SICHERHEITSBEHÖRDEN IN DEUTSCHLAND“

In: Kriminalistik, 05/2024, S. 291-297.

Die QAnon-Bewegung und ihre Verschwörungstheorien haben während der Corona-Pandemie auch in Deutschland an Verbreitung gewonnen. Reichsbürger und Selbstverwalter sind durch ihre staatsfeindliche Haltung und Affinität zu Verschwörungsideologien besonders anfällig. Der Beitrag präsentiert Ergebnisse eines Forschungsprojekts des **konex**, das die ideologische Verschmelzung beider Strömungen untersucht und Handlungsempfehlungen für Sicherheitsbehörden ableitet.

Fiebig, Verena:

„MIT DEM FRIEDENSVERTRAG GEGEN DEN ‚DEEP STATE‘: QANON-REZEPTION VON REICHSBÜRGERN UND SELBSTVERWALTERN“

In: Kommunikation von und mit Reichsbürgern.
Hrsg. Georg Schuppener, 2024, S. 110-129.

Die Vermischung von QAnon-Ideologie mit der Reichsbürger- und Selbstverwalter-Szene könnte deren Radikalisierungspotenzial, Feindbilder und Gewaltbereitschaft verstärken. Die Analyse dieser ideologischen Verknüpfung auf Basis von verschwörungsideologischem Primärmaterial beleuchtet die Dynamiken dieser Entwicklung, um die Vermischung der Ideologien besser zu verstehen und Präventionsmöglichkeiten zu entwickeln.

5. Das Landesbildungszentrum Deradikalisierung

Das unter dem Dach des **konex** angesiedelte Landesbildungszentrum Deradikalisierung (LBZ Derad) bietet zielgruppenorientierte Fortbildungen zu allen Phänomenbereichen des Extremismus an. Die Fortbildungen sind nach dem Prinzip „Erkennen. Deuten. Handeln." aufgebaut und richten sich an Fachkräfte, die mit potenziell radikalisierten Personen arbeiten (u.a. an Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Einbürgerungsbehörden und Geflüchteteneinrichtungen). Das LBZ Derad kooperiert in der Durchführung seiner Angebote mit Bildungseinrichtungen im Bereich der Justiz (Bildungszentrum für Justizvollzug), der Polizei (Hochschule der Polizei Baden-Württemberg) und Verwaltung (Verwaltungsschule des Gemeindetages). Weitere Kooperationspartner sind staatliche, halbstaatliche und zivilgesellschaftliche Stellen.

Die Angebote des LBZ Derad vermitteln Erkenntnisse aus der Praxis und der angewandten Forschung an die relevanten Zielgruppen. So wurden im November 2024 Spezialistinnen und Spezialisten des Bildungszentrums Justizvollzug Baden-Württemberg (BZJV-BW) und der Bewährungs- und Gerichtshilfe Baden-Württemberg (BGBW) in einem mehrtägigen Hybrid-Format zu aktuellen Entwicklungen und Trends in den Phänomenbereichen des Extremismus geschult. Eine zentrale Zielsetzung dabei war die Sensibilisierung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Anzeichen von Radikalisierung frühzeitig erkennen und deuten zu können. Zudem wurde die Möglichkeit geboten, in einen Erfahrungsaustausch mit der Ausstiegsberatung des **konex** zu gehen.

JULIA FILIPPS UND TOBIAS EHRT VOM LBZ BEI DER SCHULUNG FÜR MITARBEITENDE DER EINBÜRGERUNGSBEHÖRDE

In einer Fortbildungsveranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Verfassungsschutz (LfV BW) wurden am 16. Oktober Mitarbeitende von Einbürgerungsbehörden zum Themenbereich des auslandsbezogenen Extremismus ganztägig in den Räumlichkeiten des Ministeriums des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen Baden-Württemberg geschult. Ziel war es, für den Bedarfsfall Handlungssicherheit durch tiefergehendes Wissen über die relevanten Extremismusbereiche zu vermitteln. Es nahmen aus allen Landkreisen mindestens zwei Personen teil.

Auch im Hinblick auf einen weiteren wichtigen Arbeitsbereich des LBZ Derad, nämlich der stetigen Weiterentwicklung im Bereich der Extremismusprävention, wurden u. a. für die muslimischen Seelsorgerinnen und Seelsorger in Baden-Württemberg im Bereich der Gefangenenseelsorge zwei Online-Module im Dezember angeboten. Auch hier dienten die Fortbildungsinhalte dazu, die Fähigkeiten der Seelsorgerinnen und Seelsorger zur frühzeitigen Erkennung von Radikalisierungsprozessen zu stärken und kompetente Ansprechpersonen aus dem **konex** zur Verfügung zu stellen.

Das LBZ Derad hat im Jahr 2024 mit seinen Fortbildungen und Schulungen rund 550 Fachkräfte erreicht!

Weitere zielgruppenorientierte Aus- und Fortbildungen des LBZ Derad im Jahr 2024 waren folgende:

Verwaltung

JANUAR

- Ganztägige Informationsveranstaltung für die Waffenbehörden zum Thema „Erkennen extremistischer Codes und Symbole“ (Kooperation mit dem Referat Prävention des LKA).

- Vermittlung entsprechenden Wissens an Mitarbeitende, um mögliche extremistische Tendenzen bei legal Waffenbesitzenden zu erkennen und Handlungsempfehlungen zu geben.

Polizei

MÄRZ

- Gemeinsame Fortbildung des **konex** mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg für die polizeilichen Ansprechpartner Israelitische Religionsgemeinschaften (AP IRGen).

- Ganztägige Schulung der AP IRGen zum Thema Antisemitismus sowie Austausch mit den Polizeirabbinern in Baden-Württemberg.

JULI

- Mehrtägiges Seminar „Radikalisierung erkennen“ für Jugendsachbearbeiterinnen und -sachbearbeiter in Kooperation mit der Fachstelle für Extremismusdistanzierung (FEX).

OKTOBER

- Mehrtägiges Seminar „Extremismusprävention“ für Beamtinnen und Beamte der Schutz- und Kriminalpolizei, die themenspezifisch im Bereich Extremismusprävention eingesetzt sind oder über langjährige Erfahrungen in diesem Themenbereich verfügen. Inhalte u.a. zum Präventionsprojekt „ACHTUNG?!“ sowie Vorstellung von weiteren Angeboten aus dem Bereich der Extremismusprävention.

Justiz

MÄRZ

- Dreitägiges Online-Seminar „Politischer und religiöser Extremismus – Radikalisierungsprozesse erkennen“.

- Angebot für Mitarbeitende im pädagogischen, psychologischen und sozialen Dienst. In der dreitägigen Onlineveranstaltung wurden die wichtigsten extremistischen Strömungen, deren ideologische Grundannahmen, sowie Codes und Symbole vorgestellt und ein Überblick über die aktuelle Lage in Deutschland und insbesondere in Baden-Württemberg gezeigt.

SEPTEMBER

- Online-Tagung „Radikalisierung erkennen und verstehen“ für Mitarbeitende der Justizvollzugsanstalten (alle Dienste).

- Ganztägige Veranstaltung zur Sensibilisierung der Teilnehmenden, um Anzeichen einer möglichen Radikalisierung bei inhaftierten Personen zu erkennen.

„STRATEGIEPATENSCHAFT FÜR DEMOKRATIE UND TOLERANZ“ – DAS PROJEKT WIRD LANDESWEIT AUSGEROLLT

Fünf Strategiepatenteams in fünf regionalen Präsidien, die in der zweijährigen Pilotphase 72 Einzelmaßnahmen umgesetzt und damit rund 23,5 % der Beschäftigten aus Ihren Präsidien erreichten, haben mit ihrem Engagement gezeigt, dass die Idee einer „Strategiepatenschaft für Demokratie und Toleranz in der Polizei Baden-Württemberg“ funktioniert und auf großes Interesse bei den Kolleginnen und Kollegen stößt.

Was tun die Strategiepatinnen und -paten?

Aufgabe der Strategiepatinnen und -paten ist es, Impulse für Demokratie und Toleranz zu setzen, Haltung zu zeigen, den Dialog in der Polizei zu Fragen der demokratischen Resilienz zu fördern und zum Mitdenken und Mitdiskutieren anzuregen. Auf Augenhöhe und ohne „erhobenen Zeigefinger“ – von Polizistinnen und Polizisten für Polizistinnen und Polizisten. Sie entwickeln dabei eigene Ideen für Maßnahmen, nehmen Kontakt zu geeigneten Kooperationspartnern auf und setzen Ihre Ideen dann vor Ort eigenständig um.

Was tut konex?

konex hat die Patinnen und Paten in vier Modulen qualifiziert und stellt ein jährliches Budget zur Verfügung. Weiterhin berät **konex** die Teams, stellt bei Bedarf Kontakte zu geeigneten Stellen her und koordiniert das Gesamtprojekt. Bei Bedarf können auch die Expertinnen und Experten des **konex** für Veranstaltungen angefragt werden.

DIE STRATEGIEPATINNEN UND STRATEGIEPATEN BEIM ARGUMENTATIONSTRAINING IM WORKSHOP MIT DER LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG, TEAM MEX

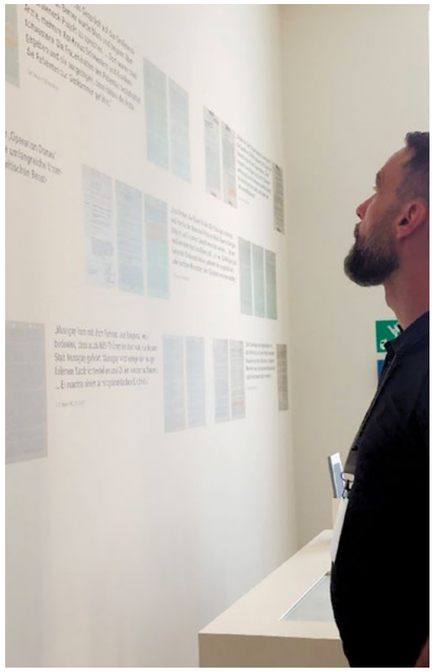
„Wir sind sehr stolz auf das Projekt“, sagt Dr. Daniel Köhler. „Durch die Begleitforschung konnten wir gute Argumente sammeln, um ein landesweites Ausrollen des Projektes zu empfehlen.“ Die Akzeptanz der Maßnahmen bei den Kolleginnen und Kollegen in den Dienststellen ist hoch gewesen, das hat die Auswertung der Feedbackbögen aus der Pilotphase unter anderem zeigen können.

Auch hat sich gezeigt, welche Faktoren zum Erfolg beigetragen haben: Am wichtigsten sind „Freiheit“ und „Freiwilligkeit“:

Die Freiheit der Teams bei der Themenwahl und Ausgestaltung ihrer Ideen (z. B. durch das eigene Budget oder die Möglichkeit zur Entwicklung eigener Logos und Kampagnendesigns) ist zentral, um die Akzeptanz in der Polizei sicherzustellen. Die Patinnen und Paten schätzen diese Freiheit sehr, so können auch Ideen umgesetzt werden, die mit einem knappen Budget auf den Dienststellen nicht möglich wären und über den „Tellerrand“ der Polizei hinausblicken lassen. Der zweite wichtige Faktor ist die Freiwilligkeit. Die Präsidien konnten sich freiwillig dafür entscheiden, am Projekt teilzunehmen. Zum landesweiten Roll-Out sind zehn weitere Strategiepatenteams gestartet, das heißt insgesamt gibt es nun 15 Teams in der Polizei Baden-Württemberg. Auch das

DIE NEUEN STRATEGIEPATINNEN UND -PATEN

GEDENKMINUTE IM „HOTEL SILBER“ FÜR DEN IM DIENST GETÖTETEN KOLLEGEN ROUVEN LAUR



DER BESUCH IM HOTEL SILBER BEEINDRUCKT DIE PATINNEN UND PATEN AUCH IN DIESEM DURCHGANG

Engagement der insgesamt 86 Strategiepatinnen und -paten in den Teams ist freiwillig. Die Arbeit für das Projekt erfolgt im Nebenamt. Und nicht zuletzt soll die Teilnahme der Kolleginnen und Kollegen vor Ort an den Maßnahmen selbst auch immer auf freiwilliger Basis sein.

Durch die Unterstützung der Hochschule für Polizei Baden-Württemberg (HfPol BW), die für die modularen Workshops den Rahmen durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten auf dem Campus gegeben hat, war es möglich, alle Teams im ersten Halbjahr 2024 gemeinsam zu qualifizieren. Der Präsident des Landeskriminalamtes, Andreas Stenger, ließ es sich nicht nehmen, die neuen Patinnen und Paten zu begrüßen und dem Leiter des Instituts für Fortbildung, Ltd. PD Volker Walter zu danken: „Dass an den Qualifikationsmodulen alle Patinnen und Paten gemeinsam teilnehmen konnten, war nur durch das Engagement in der HfPol BW für das Projekt möglich.“

Auch die „Pilotpatinnen“ und „Pilotpaten“ waren beim ersten Modul dabei, um von ihren Erfahrungen zu berichten. Mit der Landeszentrale für politische Bildung, der FEX und dem Hotel Silber waren erneut Kooperationspartnerinnen und -partner aus der Pilotphase eingebunden, um den Teams Impulse für Maßnahmen und Veranstaltungen zu geben.

Auch wichtige Ansprechpartner innerhalb der Polizei wie die Koordinierungsstelle Präventiv und offensiv gegen Hasskriminalität Antisemitismus und Extremismus (KoSt PolAr) und die Task Force gegen Hass und Hetze, stellten den Teams ihre Angebote und Arbeit vor.

Nach vier Workshops starteten die neuen Teams dann im zweiten Halbjahr 2024 in die Umsetzung und es wurde da schon sehr deutlich: Das Engagement ist auch bei der landesweiten Umsetzung hoch, die Kreativität und die Motivation der Teams ist – wie auch in der Pilotphase – beeindruckend. Jedes Team entwickelte bereits in der Qualifikationsphase einen eigenen Stil, eigene Schwerpunkte und Zielsetzungen.

DIE FRISCHGEBACKENEN STRATEGIEPATEN DURFTEN DIE MODERATIONSKOFFER MIT IN IHRE PRÄSIDIEN NEHMEN – ZUSAMMEN MIT JEDER MENGE INFORMATIONEN, KONTAKTEN UND IDEEN!

6. Extrem. Gut. Beraten. Die Ausstiegsberatung

6.1 Radikalisierung im Kindes- und Jugendalter

Die Adoleszenz ist eine prägende Lebensphase, die von tiefgreifenden Veränderungen und Entwicklungsaufgaben begleitet wird. Diese betreffen nicht nur den Körper, sondern insbesondere auch die soziale Entwicklung. In dieser Phase lösen sich Jugendliche aus ihren kindlichen Abhängigkeiten und nehmen allmählich erwachsene Verhaltensweisen und Rollen an. Dabei geht es einerseits um die Abgrenzung von Autoritäten und die Entwicklung von Autonomie, andererseits aber auch um die Entstehung einer Identität mit eigenen Antworten auf zentrale Fragen wie: „Wer bin ich?“, „Wohin gehöre ich?“ und „Wie führe ich ein sinnerfülltes Leben?“

Entwicklungsbedingt ist diese Lebensphase von sozialen Unsicherheiten und emotionaler Instabilität geprägt. Sie geht häufig mit Rebellion und oppositionellem Verhalten einher. Diese Herausforderungen machen Jugendliche besonders empfänglich für ideologische Strömungen, die klare Antworten und Orientierung bieten. Menschen, die radikalen Ideologien zugehörig sind, nutzen die emotionalen Konflikte, mit denen Jugendliche konfrontiert sind, und bieten vermeintlich einfache Lösungen. Jugendliche erleben intensive Gefühle wie Wut, Frustration, Unsicherheit und Einsamkeit, während die Reifung ihrer Emotionsregulation noch nicht abgeschlossen ist. Radikale Ideologien nehmen genau diese auf, indem sie Feindbilder zur Verfügung stellen, auf die negative Emotionen projiziert werden können. Dies kann eine kurzfristige emotionale Entlastung bieten und den Jugendlichen das Gefühl von Kontrolle und Zugehörigkeit vermitteln.

Ein weiteres Merkmal der Adoleszenz ist das Hinterfragen von Autoritäten und gesellschaftlichen Normen. Jugendliche suchen oft nach Wegen, sich von ihren Eltern und anderen Autoritäten abzugrenzen. Radikale Ideologien können dabei als Ausdruck dieser Rebellion dienen, da sie häufig antiautoritär sind oder sich gegen das bestehende „System“ richten.

Die Adoleszenz stellt somit einen Zeitraum dar, der zahlreiche Anknüpfungspunkte für extremistische Ideologien bietet. Sie kann daher als vulnerable Phase für Radikalisierung und andere ungünstige Entwicklungsverläufe, wie beispielsweise Jugendkriminalität, betrachtet werden. Präventiv lässt sich dieser Entwicklung entgegenwirken – insbesondere durch die frühzeitige Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen. Obwohl dieses Wissen nicht neu ist, zeigt sich in der Praxis ein besorgniserregender Trend: Der Anteil minderjähriger Klientinnen und Klienten in der Ausstiegsberatung des **konex** nimmt Jahr für Jahr zu. Was hat sich in den letzten Jahren verändert? Welche Ursachen könnten für diesen Anstieg verantwortlich sein? Der aktuelle Kinder- und Jugendbericht

des Bundesfamilienministeriums stellt fest, dass die heutige junge Generation so individualisiert ist wie nie zuvor. Dies beinhaltet auch sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen hinsichtlich beispielsweise Familienklima, Beziehungserfahrungen, finanziellen Möglichkeiten und gesellschaftliche Teilhabe. Bei allen Unterschieden betont der Jahresbericht, dass alle Kinder und Jugendliche eines gemeinsam haben: Für eine positive Entwicklung und gutes Aufwachsen benötigen sie Sicherheit und Orientierung.

In den letzten Jahren wurden wir mit einer Vielzahl von Krisen konfrontiert, und auch junge Menschen stehen vor immer komplexeren Herausforderungen. Themen wie der Klimawandel, die alternde Gesellschaft, die Herausforderungen einer zunehmenden Digitalisierung und die Nachwirkungen einer Pandemie prägen ihren Alltag und ihre Zukunftsperspektiven. Was früher als selbstverständlich galt – Frieden in Europa, eine stabile Demokratie und eine stetig wachsende Wirtschaft – ist heute nicht mehr das verlässliche Fundament, auf dem sich junge Menschen ausruhen können.

Diese Veränderungen spiegeln sich auch in den Ergebnissen der Trendstudie „Jugend in Deutschland 2024“ wider: Immer mehr Jugendliche blicken mit wachsendem Pessimismus in die Zukunft. Die besprochene Vulnerabilität für extremistische Denkansätze durch die Adoleszenz wird durch die genannten Unsicherheitsfaktoren im Umfeld mit großer Wahrscheinlichkeit verstärkt.

Im Folgenden werden einige der Beweggründe für eine **Radikalisierung religiöser Ausrichtung** in der Adoleszenz dargestellt, die die Ausstiegsberatung des **konex** im letzten Jahr beschäftigt haben. Oftmals waren in einem Radikalisierungsverdachtsfall mehrere dieser Faktoren zeitgleich feststellbar.

Familiäre Probleme: Jugendliche kommen bisweilen zunächst mit der Religion des Islam in Kontakt und nehmen für Eltern und Familienangehörige herausfordernde Positionen an. Herausfordernd können letztere aufgrund ihrer Fremdheit oder der Umstellung im Alltag der Familie sein, die sie mit sich bringen. Auch konservative Auslegungen oder die Unkenntnis der möglichen Flexibilität in der Religion des Islam können zu Konflikten in der Familie führen. Eine Hinwendung darüber hinaus zu islamistischen oder salafistischen Positionen kann die Lage eskalieren lassen, vornehmlich, wenn die Familien bereits durch anderweitige Themen belastet waren oder die Jugendlichen keine Bezugspersonen hatten. Hinzu kann die Hinwendung verschärft werden durch destruktive Reaktionen in der Familie wie bspw. die Abwertung der Jugendlichen oder das Nichtanerkennen des Prozesses des Erwachsenwerdens. Hierbei muss unterschieden werden zwischen dem Anerkennen der Bemühungen im Prozess des Erwachsenwerdens und das Ablehnen menschenverachtender Positionen sowie das Aufzeigen eigener Grenzen als Eltern oder Familienangehörige.

Diskriminierungs- und/oder Rassismuserfahrungen: Das subjektive (sowie objektivierbare) Erleben von Benachteiligungen kann zu Entfremdung, Selbstisolation oder Distanzierung von der Gesellschaft führen. Es bestehen verschiedene Möglichkeiten, die infolgedessen entstandene relative Deprivation zu erörtern, zu kontextualisieren und zu reflektieren. Die relative Deprivation entsteht aber auch unter Umständen, wenn die eigene Glaubensgemeinschaft, die „Ummah“, Ungerechtigkeit und Benachteiligung im Vergleich zu anderen Gruppen erlebt. Diese Form der relativen Deprivation ist mitunter komplexer und schwieriger aufzulösen.

Fehlendes Reflexionsvermögen hinsichtlich der Religionsausübung: Die religiöse Ausübung im Islam – v.a. das tägliche Gebet –bestimmt teilweise den Tagesplan. Hier können Konflikte zwischen Jugendlichen und deren Umfeld entstehen, wenn ihre Religionsausübungsfreiheit eventuell mit anderen Verpflichtungen kollidieren. Bei defizitärem Wissen über den innerreligiösen Spielraum bezüglich einer religiösen Praktik kann bei den Jugendlichen der Eindruck entstehen, dass sie in ihrer Religionsfreiheit eingeschränkt werden und – parallel zu der eigenen als benachteiligt empfundenen Religionsgemeinschaft – leicht in eine Opferrolle verfallen. Das wiederholte Gefühl, Opfer zu sein, kann eine Radikalisierung begünstigen.

Fehlender Raum für Spiritualität: Die spirituelle Seite des Islam leidet, so wie bspw. die Freizeitgestaltung auch, unter den alltäglichen Pflichten und To-dos. Extremisten nutzen daher auch den Bedarf manch neu-konvertierter Menschen sowie Reborn-Muslime und bieten Lernkreise an, die u.a. ein Gemeinschaftsgefühl vermitteln und Spiritualität erfahren lassen. Dadurch kann einhergehen, dass das Muslimsein der anderen nicht nur als defizitär angesehen wird, sondern vielmehr – und hiermit werden Konflikte verursacht – andere Muslime abgewertet.

Identitätsfindungsproblematiken mit Aspekten der Herkunftsländer und Religion: Muslimische Jugendliche (oder die als solche markiert werden) wachsen vielmals in einem Spannungsfeld auf. Zunächst haben sie aufgrund der Eltern oder Großeltern einen Bezug zu den meist mehrheitlich muslimisch geprägten Herkunftsländern, auch wenn sie selbst in Deutschland geboren sind und hier aufwachsen. Die Eltern, sofern sie religiös sind, können bestimmte Erwartungshaltungen hinsichtlich eines religiösen Lebens haben, das in der Auslegung und den Praktiken sehr variieren kann. Diese Vorstellungen der Eltern von einem religiösen Leben der Kinder entfalten sich nicht immer tatsächlich aus der Religion des Islam, sondern können auch viele kulturelle Aspekte beinhalten. Insofern hat die Forderung der Salafisten, die Religion des Islam müsse „bereinigt“ werden, einen Wahrheitsgehalt. Auf der anderen Seite leben Jugendliche in Deutschland in einer Mehrheitsgesellschaft, so vielfältig sie auch ist, in der sie nicht selten als Teil einer homogenen Gemeinschaft und vordergründig mit der religiösen Identität, die oft vorurteilsbehaftet sein kann, dargestellt werden. Auch hier werden bestimmte Erwartungen von der Mehrheitsgesellschaft gestellt, sei es durch das Umfeld oder durch Medien, Politik etc., die die Jugendlichen erfüllen sollen. In diesem Spannungsverhältnis geht ein Aushandlungsprozess vonstatten, in dem muslimische Jugendliche versuchen, eine eigene Identität zu bilden und gleichzeitig auf Anerkennung der Seiten aus sind, die oft kollidierende Erwartungen an sie stellen. Es kann daher eine Herausforderung sein, eine harmonische Mitte zu finden. In letzter Konsequenz stellt die Radikalisierung in diesem Zusammenhang als Identitätsflucht die Lösung für Jugendliche dar, mit der sie gegen beide Seiten revoltieren.

Weitere Beweggründe für eine religiös begründete Radikalisierung können eine fehlende Instanz für Religionsfragen bzw. für das Erlernen religiösen Wissens, politische Ereignisse in den Herkunftsländern (der Eltern) oder weltweit, populistische Diskurse über Muslime und den Islam oder je nach Wohnort das Fehlen einer muslimischen Gemeinschaft sein.

Auch in der Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit mit Personen aus dem **rechtsextremen Spektrum** haben wir es zunehmend mit minderjährigen Personen zu tun. Warum die rechtsextremistische Szene gerade für junge Menschen so attraktiv ist, hat verschiedene Ursachen. Hier gibt es Motive, die sich mit denen für religösen Extremismus überschneiden. Weitere Ursachen sind in den aktuellen Krisen und Ereignissen und deren Auswirkungen auf Jugendliche zu finden. Einher geht dies mit dem einfachen Zugang zu extremistischen Inhalten über soziale Netzwerke und der immer größer werdenden Bedeutung virtueller Räume für die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen.

Online Radikalisierung: Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen finden nicht mehr überwiegend in der Schule oder innerhalb der Familien statt. Die Nutzung digitaler Medien durchdringt das Leben Jugendlicher und bietet die verschiedensten Möglichkeiten der Auseinandersetzung und einen unbeschränkten Zugang zum Konsum rechtsextremistischer Inhalte. So ist es einfach möglich, über direkte Kontakte hinaus zu interagieren sowie schnell, selbstbestimmt, global zu kommunizieren. Zudem geschieht diese Auseinandersetzung und Kommunikation abseits elterlicher Kontrolle. Soziale Netzwerke werden regelrecht mit rechtspopulistischen und extremistischen Inhalten geflutet, die von jungen Menschen teilweise ungewollt bzw. passiv konsumiert werden. Das hat zur Folge, dass auch Jugendliche extremistische Inhalte konsumieren, ohne dass diese explizit danach gesucht haben.

In der Ausstiegsberatung haben wir es mit jungen Menschen zu tun, deren Radikalisierungsprozess zu einem großen Teil auf die Nutzung sozialer Netzwerke zurückzuführen ist. Dies geschieht mitunter abseits der Wahrnehmung ihrer Eltern, die teilweise erst durch eine Strafanzeige und dem Kontakt zu den Sicherheitsbehörden von der Radikalisierung ihrer Kinder erfahren. „Ich hatte irgendwie das Gefühl, dass hier etwas nicht stimmt. Aber dass es so schlimm ist, damit habe ich wirklich nicht gerechnet.“ – sind Sätze, die wir in der Ausstiegsberatung immer wieder hören. In diesen Fällen ist die Begleitung der Eltern durch ein Beratungsteam sowie die Beratung der oder des betroffenen Jugendlichen durch ein anderes Beratungsteam unerlässlich. Häufig geht es erstmal darum, die Eltern dahingehend zu unterstützen, den Draht zu ihren Kindern in dieser belastenden Situation nicht komplett zu verlieren.

Gesellschaftliche Krisen: Die jüngsten und aktuellen Krisen (Pandemie, Inflation, Krieg) haben auf mehreren Ebenen Auswirkungen auf Jugendliche. Hier sind es zum einen persönliche Ängste, Vereinsamung und eine Unzufriedenheit mit der Politik, von dieser sie sich nicht gehört und bei ihren Bedürfnissen nicht ernst genommen fühlen. Während der Corona-Pandemie waren besonders junge Menschen von den Maßnahmen wie der Ausgangsbeschränkung und dem Schließen der sozialen Räume betroffen. Unter den pandemischen Einschränkungen wiesen diese eine erhöhte Vulnerabilität auf. Die Phase der pandemiebedingten Unsicherheit und Orientierungslosigkeit wurde von extremistischen Gruppen genutzt, ihre Narrative und Radikalisierungsangebote näher an junge Menschen heranzutragen und in die Mitte der Gesellschaft vorzurücken. Aber auch die Zunahme bewaffneter Konflikte wie der Krieg in der Ukraine und/oder im Nahen Osten sind Themen, die junge Menschen beschäftigen und belasten. In solchen krisenhaften Zeiten bieten rechtsextreme Ideologien und Gruppierungen einen vermeintlichen Schutzmechanismus und einfache Lösungsmöglichkeiten.

In den Beratungsgesprächen reden wir viel über die persönlichen Ängste und der Perspektivlosigkeit junger Menschen. Die Wahrnehmung aktueller Krisen wird durch den Konsum einschlägiger Medien maßgeblich beeinflusst. Nicht selten spielen hier Verschwörungserzählungen eine große Rolle. Für die Beratung bedeutet es, diese Ängste ernst zu nehmen und an Perspektiven gegen die vermeintliche Machtlosigkeit zu arbeiten. Dies im Einklang mit der freiheitlichen demokratischen Grundordnung.

Suche nach Identität und Gruppenzugehörigkeit: Radikalisierungsprozesse gehen insbesondere bei jungen Menschen oft mit der Suche nach Sinn, Identität und Orientierung einher. In der Angehörigenberatung haben wir es unter anderem auch mit Eltern zu tun, die in ihrer politischen Einstellung fundamental im Gegensatz zu ihren rechtsextrem orientierten Kindern stehen und sich die Entwicklung ihres Kindes nicht erklären können. Motive hierfür können bei Jugendlichen die Abgrenzung zum Elternhaus und der Erwartungshaltung der Gesellschaft sein. Rechtsextreme Gruppen können sinnstiftend wirken, in- dem sie ein vermeintlich klares Lebensziel vorgeben und bei der Orientierung in einer immer komplexer werdenden Welt unterstützen.

Eine Alternative für das Zusammengehörigkeitsgefühl in der rechtsextremen Gruppe zu finden, ist im Beratungsprozess eine große Herausforderung. Neben Enttäuschungserfahrungen in der Szene hören wir auch von Klientinnen und Klienten, dass diese den Zusammenhalt und die Kameradschaft in der rechtsextremen Gruppe als positiv wahrgenommen haben. Motive für die Radikalisierung sind häufig persönliche Ausgrenzungserfahrungen. Die Betroffenen tun sich häufig schwer, sich auf eine neue Gruppe einzulassen und auch von dieser angenommen zu werden. Die Suche nach Zugehörigkeit, die vermeintlich nur in der rechtsextremen Gruppe gefunden werden kann, ist unserer Erfahrung nach für die Nachhaltigkeit des Ausstiegs einer der großen Risikofaktoren.

Resümierend kann konstatiert werden, dass die Adoleszenz eine vulnerable Zeit ist, in der Jugendliche zwar besonders empfänglich für extremistische Ideologien sein können, sie aber ihrer Willkür nicht ausgeliefert sind. Die Ausstiegsberatung kann mit der Unterstützung von Familie, Schulen und den Regelstrukturen der sozialen Arbeit mit erprobten und erfolgsversprechenden Mechanismen entgegenhalten. Aufgrund der tiefgreifenden Veränderungen und u. a. unzähligen Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz zeigt sich, dass die Beratung auch nicht selten linear verläuft und Rückschläge vorkommen können. Wenn das unterstützende System jedoch v. a. nach diesen Rückschlägen nach wie vor für die beratungsnehmenden Jugendlichen da ist und zur Verfügung steht, entsteht eine exzeptionelle Grundlage für die Zusammenarbeit, bei der auch die Ausstiegsberatung zur Sicherheit und Stabilität beitragen kann. Der dynamischen Zeit geschuldet, die geprägt von vielem Erproben erwachsener Verhaltensweisen, Entwicklung von Autonomie und Abgrenzung von bspw. Autoritäten ist, muss ein oft zu aktualisierender individueller Hilfeplan im Rahmen der Beratung vorhanden sein und ein eng getakteter Beratungsrhythmus eingeplant werden. Extremismus nahm in den letzten Jahren einmal mehr eine neue Form an, indem ihm verstärkt Kinder und Jugendliche verfallen sind. Ihm gegenüber steht ein großes Netzwerk gewappneter Fachkräfte und Menschen, die bereit sind, für ihre Werte einzustehen und dafür Stellung zu behaupten.

6.2 Neonazis im Look der 90er – sind sie wieder da?

Der Trend, dass Jugendliche und junge Erwachsene sich im Look der Neonazi-Szene der Neunzigerjahre kleiden, ist in den letzten Jahren in einigen Regionen in Deutschland und auch in einzelnen Teilen Baden-Württembergs beobachtet worden. Diese Mode, die mit Springerstiefeln, weißen Schnürsenkeln und Bomberjacken assoziiert wird, kann durchaus als Ausdruck einer Identität oder Zugehörigkeit zu einer subkulturellen Bewegung verstanden werden.

Viele Jugendliche experimentieren mit verschiedenen Subkulturen und Modestilen, ohne sich unbedingt mit deren ideologischen Hintergründen auseinanderzusetzen. Jugendliche, die diesen Stil tragen, bewegen sich oft bereits in rechtsextremistischen Denkstrukturen. So gibt es zwischenzeitlich wieder eine zwar noch kleine, aber sichtbare Anzahl von jungen Menschen, die sich aktiv mit rechtsextremistischen Ideologien identifizieren und diese durch dieses äußere Erscheinungsbild zum Ausdruck bringen. Verstärkend wirkt, dass sie gegenüber ihrem Umfeld hierdurch Wirk- und Aufmerksamkeit erfahren. So werden sie teils als abzulehnend, gefährlich oder – auch positiv – als Teil einer starken Gruppe wahrgenommen. Allein dieser Umstand verhilft ihnen, sich selbst eine Größe und Sichtbarkeit zu geben, die sie zuvor nicht kannten.

Die Frage der Erreichbarkeit dieser „Retro-Nazis“ durch das **konex** ist komplex. Die Arbeit mit zunehmend jüngeren Personen unterscheidet sich erheblich zu früheren, sehr gefestigten rechten Gruppierungen. Jugendliche, die sich von rechtsextremistischen Milieus distanzieren wollen, sind oft nicht mehr für langfristige Beratungsverhältnisse zu gewinnen. Die Bereitschaft zum nachhaltigen Hinterfragen von rechtsextremistischen Einstellungen hängt stark von der individuellen Motivation und den persönlichen Lebensumständen ab. Immer wieder erzählen Betroffene, dass die Anziehungskraft von rechtsextremistischen Gruppen inzwischen nicht mehr die gesellschaftliche Ächtung erfährt, die es vor dem Erstarken von rechtsextremistischen Parteien gab. Dies führt u. a. auch zu größeren Schwierigkeiten bei der Ideologie-Abkehr.

Im Laufe des vergangenen Jahres konnten dennoch einzelne Jugendliche für eine Beratung gewonnen werden. Das **konex** bietet eine individuelle auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittene Beratung an und begleitet auf dem Weg aus dem Extremismus. Vorurteilsfrei und kompetent. Ein Erfolgsfaktor bleibt immer noch, dass die Beraterinnen und Berater das Vertrauen der Betroffenen gewinnen können, um den jungen Klientinnen und Klienten eine Perspektive ohne Extremismus zu bieten.

Aufklärung, Prävention und Unterstützung sind nach wie vor die Basis, um Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu helfen, sich von extremistischen Ideologien zu distanzieren.

6.3 Einsatz eines Therapiebegleithundes in der Ausstiegsberatung des konex:

Ein förderlicher Beitrag zur Beziehungsgestaltung

Im vergangenen Jahr wurde in der Ausstiegsberatung des **konex** einmalig als Pilotprojekt ein Therapiebegleithund im Beratungsprozess eingesetzt.

Eine zentrale Voraussetzung für einen gelingenden Beratungsprozess ist der Aufbau einer stabilen, vertrauensvollen Beziehung zwischen Beratenden und Klientinnen oder Klienten. Der Einsatz eines Therapiebegleithundes kann dabei unterstützen, indem er eine angenehme und entspannte Atmosphäre schafft, in der sich die Klientinnen und Klienten öffnen können.

Insbesondere bei jungen Menschen, die oft Schwierigkeiten haben, Vertrauen aufzubauen und die Gesprächssituation für sich zu nutzen, kann ein Hund vor allem zu Beginn des Beratungsprozesses dabei unterstützen, die Kommunikation zu erleichtern und eine Beziehung aufzubauen. Aber auch bei bestimmten psychischen Problemen oder in Krisensituationen kann ein Therapiebegleithund eine förderliche Wirkung und hilfreiche Unterstützung in einem Beratungsprozess sein. Im Einzelfall kann ein Hund somit ein gutes Bindeglied im Beziehungsaufbau werden und den Beratungsverlauf damit deutlich verbessern. Bestimmt ist dies kein Mittel für jeden Beratungsfall, aber doch im ein oder anderen Fall eine gute Option.

EIN GANZ BRAVER THERAPIE-BEGLEITHUND NACH SEINEM EINSATZ

7. Das konex vernetzt

7.1 KEX – Konferenz Extremismusprävention

Die 7. Konferenz Extremismusprävention (KEX) fand am 11.06.2024 auf Einladung von **konex** statt und befasste sich mit der in den Jahren 2023 und 2024 deutlich gestiegenen Anzahl radikalisierter Kinder und Jugendlicher in den Phänomenbereichen Rechtsextremismus und Islamismus.

Unter Beteiligung des Sozial-, Kultus- und Innenministeriums sowie des Landesamtes für Verfassungsschutz wurde von Seiten **konex** auf die Notwendigkeit der Schaffung einer zivilgesellschaftlichen Beratungsstelle im sekundärpräventiven Bereich sowie für Betroffene und deren Angehörige, die das strafmündige Alter noch nicht erreicht haben, hingewiesen und verschiedene Optionen und Verortungen besprochen. Alle Beteiligten waren sich über die Dringlichkeit der Thematik bewusst und einig.

7.2 BAO FOKUS – Schulung zu Ansprachen

Bei den Schussabgaben und Gewaltdelikten, mit denen zwei kriminelle Gruppierungen seit Juli 2022 immer wieder im Großraum Stuttgart für Aufsehen sorgten, zog die beim Landeskriminalamt Baden-Württemberg eingerichtete Besondere Aufbauorganisation „Fokus“ sämtliche Register, um die Gewalt nachhaltig und konsequent zu stoppen.

Um den Zuwachs von Mitgliedern der im Fokus der Ermittlungen stehenden Gruppierungen zu verhindern, wurden bei den betroffenen Polizeipräsidien sogenannte Präventiv- und Offensivansprachen angesetzt.

In Vorbereitung auf diese Ansprachen bot das **konex** eine praxisorientierte Veranstaltung für die durchführenden Beamtinnen und Beamten an. Das Thema Gesprächsführung im Zwangskontext war ein wichtiger Baustein der Fortbildung. In diesem Zusammenhang wurde intensiv darüber diskutiert, wie die kognitive und emotionale Öffnung sowohl bei den angesprochenen Personen als auch bei den Gesprächsführenden gefördert werden kann.

Ein zentrales Element der Veranstaltung war die Erhöhung der Gesprächsmotivation. Es wurden unterschiedliche Strategien erarbeitet, wie man in Zwangssituationen Anreize für offene Kommunikation schaffen kann. Hierbei spielen auch Aspekte der polizeilichen Identität eine wesentliche Rolle: „Wie wird die Rolle der Polizei in solchen Kontexten wahrgenommen und wie kann dies die Dynamik des Gesprächs beeinflussen?“

Ein weiterer wichtiger Punkt war das Ausprobieren von Gesprächssituationen. Durch Rollenspiele und praxisnahe Übungen hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, verschiedene Szenarien zu simulieren. Dies förderte nicht nur die Sicherheit im Umgang mit schwierigen Gesprächen, sondern ermöglichte auch das Erproben unterschiedlicher Gesprächsstrategien.

Abschließend wurde thematisiert, wann es sinnvoll ist, ein Gespräch zu beenden. Hierbei wurden Kriterien besprochen, die helfen können, Gespräche konstruktiv und zielgerichtet abzuschließen, ohne dass wichtige Informationen verloren gehen.

Im Nachgang zur Schulung sprachen die Beamtinnen und Beamten der betroffenen Polizeipräsidien rund 300 Personen an.

7.3 Workshop „Mit guter Gesprächsführung zum Ziel“

Nach einem erfolgreichen Auftakt im Jahr 2023 mit einem Workshop zur „Gesprächsführung bei Kontaktgesprächen“, wurde das Angebot im Jahr 2024 verstetigt. Im polizeilichen Alltag gibt es mannigfaltige Gesprächsanlässe, die jeweils eine sehr individuelle Art der Gesprächsführung erforderlich machen. Deshalb wurde der Fokus breiter gesetzt, um den Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten die Möglichkeit zu geben, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in Methodik, Zieldefinition und Rolle weiter zu vertiefen und zu erweitern. Ein Ziel des Workshops war der Gewinn von mehr Handlungssicherheit in unterschiedlichen Gesprächssituationen.

Die Teilnehmenden erwarben jedoch nicht nur theoretisches Wissen, sondern hatten auch Gelegenheit, dieses Wissen in vielen praktischen Übungen anzuwenden. Dies ermöglichte es ihnen, die verschiedenen Aspekte der Gesprächsführung direkt zu erleben und ihre Fähigkeiten auszuprobieren. Außerdem erhielten sie einen Einblick in die Komplexität von Gesprächssituationen und erarbeiteten Definitionen ihrer eigenen Rollen im Abgleich mit den Erwartungen, die von außen an sie gestellt werden. Der offene praxisbezogene Erfahrungsaustausch diente darüber hinaus der gemeinsamen Reflexion.

Wir danken allen Teilnehmenden für ihre aktive Beteiligung und die wertvollen Beiträge zum Erfolg dieses Workshops und planen, dieses Angebot auch 2025 wieder anzubieten.

7.4 Workshopangebot für das Führungsforum der Polizei BW

„Stop and Think“ – ein Workshopangebot für Polizistinnen und Polizisten, die vor dem Auswahlverfahren in den höheren Dienst stehen.

Das **konex** konnte sich mit einem Workshopangebot auf Anfrage der Hochschule für Polizei BW erstmals beim sogenannten Führungsforum einbringen.

Im Mittelpunkt des Workshops stand die Reflexion über den Widerstand gegen den Nationalsozialismus, insbesondere die Rolle von Claus Schenk Graf von Stauffenberg, und die philosophischen Überlegungen zur Verantwortung, wie sie von Hannah Arendt thematisiert wurden.

Zu Beginn wurde der historische Kontext des Attentats vom 20. Juli 1944 auf Adolf Hitler durch einen Besuch der Stauffenbergausstellung im Landesmuseum Stuttgart ausführlich beleuchtet. Die Teilnehmenden diskutierten über die Motive und Hintergründe der Akteure, insbesondere die ethischen Überlegungen, die Stauffenberg und seine Mitstreiter zu ihrem Handeln bewogen hatten. Dabei ging es auch um die Frage, wie sich Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur trotz großer persönlicher Risiken und moralischer Dilemmata bilden konnte.

Am Nachmittag wurde dann intensiv zu Hannah Arendts Überlegungen zur Verantwortung und zum Wesen des Bösen in der politischen Philosophie diskutiert.

Im Gespräch mit dem Journalisten Joachim Fest sagte Ahrendt im Jahr 1964 folgendes:

„Nun, abgesehen davon, dass die Bürokratie im Wesen anonym ist, lässt jede rastlose Tätigkeit Verantwortung verflüchtigen. Es gibt im Englischen einen idiomatischen Ausdruck: ‚stop and think‘ – halt an und denk nach. Kein Mensch kann nachdenken, ohne anzuhalten. (...) Sie werden immer die Sache haben, dass Verantwortungsbewusstsein sich nicht bilden kann. Es kann sich nur bilden in dem Moment, wo man reflektiert – nicht über sich selbst, sondern über das, was man tut.“

Dieses Zitat stand im Mittelpunkt der Diskussion der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Ein zentraler Aspekt hierbei war, inwiefern Arendts Gedanken zur politischen Verantwortung eine Perspektive auf den Widerstand des 20. Juli eröffnen können. Dabei wurde die Frage gestellt, ob und inwieweit Stauffenbergs Tat aus heutiger Sicht als Ausdruck eines politischen Gewissens und einer radikalen Verantwortung für die Gemeinschaft gesehen werden kann. Arendt betonte, dass Verantwortung immer auch die Fähigkeit zur Urteilskraft erfordert und dass diese Fähigkeit in totalitären Systemen oft systematisch untergraben wird. Stauffenberg und seine Mitstreiter könnten in diesem Sinne als Beispiele für Menschen gesehen werden, die trotz der zerstörerischen Ideologie des Nationalsozialismus diese Fähigkeit zur Urteilskraft bewahrten.

BESUCH BEI DER STAUFFENBERGAUSSTELLUNG IM LANDESMUSEUM STUTTGART

Der Workshop endete mit einer offenen Diskussionsrunde, in der sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die Bedeutung des 20. Juli für das heutige Verständnis von politischer Verantwortung austauschten. Dabei wurde auch über die Aktualität von Arendts Gedanken in Bezug auf gegenwärtige politische Herausforderungen debattiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer betonten, dass das Erbe des Widerstands, wie es durch Stauffenberg verkörpert wird, auch heute noch von Bedeutung ist, um Verantwortung in schwierigen politischen Zeiten zu übernehmen und gegen Unrecht aufzustehen.

Der Workshop bot somit eine tiefgehende Auseinandersetzung mit den Themen Verantwortung und Widerstand. Er ermöglichte es, historische und philosophische Perspektiven miteinander zu verknüpfen und sich die Frage zu stellen, welche Lehren aus der Geschichte für das heutige gesellschaftliche und politische Handeln gezogen werden können. Die lebhaften Diskussionen zeigten, dass sowohl die Taten des 20. Juli als auch die Überlegungen Hannah Arendts zur Verantwortung nach wie vor inspirierende Anknüpfungspunkte für eine ethische Reflexion über Mut, Moral und Engagement sind.

8. konex unterwegs

8.1 Der Deutsche Präventionstag

KONEX UND DIE TASK FORCE MIT LKA-PRÄSIDENT ANDREAS STENGER AUF DEM DEUTSCHEN PRÄVENTIONSTAG IN COTTBUS

Der Deutsche Präventionstag 2024 unter dem Motto „Sicherheit im Wandel“ fand am 10. und 11. Juni in Cottbus statt. Das **konex** war personenstark vertreten und konnte die eigene Arbeit, langjährige Erfahrungen und wissenschaftliche Projekte in verschiedenen Formaten vorstellen. Neben einem Messestand waren Gohdar Alkaidy und Verena Fiebig auf einem Panel mit dem Titel „Präventionsarbeit in schwer zugänglichen Personengruppen“ vertreten. Zusammen mit Jörg Müller, Präsident des Landesamts für Verfassungsschutz Brandenburg, und Dr. Thomas Pfeiffer vom Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen wurden verschiedene extremistische Szenen in den Blick genommen und mögliche Präventionsstrategien diskutiert. Dabei wurde klar: sicherheitsbehördliche Akteure sind neben zivilgesellschaftlichen Programmen wesentlicher Bestandteil einer gelingenden Extremismusprävention in Deutschland.

8.2 Teilnahme des konex am 15. Karlsruher Präventionstag

Erstmalig war das **konex** mit einem Informationsstand auf dem 15. Karlsruher Präventionstag vertreten. Die jährlich stattfindende Veranstaltung wird federführend durch den Stadtjugendausschuss e. V. Karlsruhe initiiert und durch ein Netzwerk öffentlicher und zivilgesellschaftlicher Organisationen getragen. Zielgruppe der Veranstaltung waren Fachkräfte aus dem Schulkontext wie auch Mitarbeitende aus Verwaltung, Polizei und Ehrenamt. Der diesjährige Präventionstag mit dem Titel „Jugendliche für politische Teilhabe stärken“ hatte einen Schwerpunkt bezüglich des Themas Radikalisierung von Jugendlichen. Hierzu gab es einen Impulsvortrag und mehrere Workshops.

Die Veranstaltung ermöglichte neben dem Ausbau des bestehenden Netzwerks einen intensiven Austausch mit einem interessierten und in Teilen auch fragenden Zielpublikum. Viele der Fachkräfte stehen aktuell vor der Herausforderung, Zeichen von Radikalisierung zu erkennen und einen Umgang mit sich radikalisierenden Schülerinnen und Schülern zu finden. Die Veranstaltung war vor diesem Hintergrund somit nicht nur für das **konex** ein voller Erfolg. Das **konex** strebt eine weitere Teilnahme für das nächste Jahr an.

früher

WOLLTEST DU ASTRONAUT WERDEN

Dein Ausstieg ist kein Verrat, sondern die Rückkehr zu dir selbst.

konex
Gemeinsam gegen Extremismus

WIR BERATEN UND BEGLEITEN DICH AUS DEM EXTREMISMUS

0711 279 - 4555
ausstiegsberatung@konex.bwl.de
0162 2530543

Für eine erste Kontaktaufnahme kannst du uns auch über WhatsApp schreiben. Du erreichst uns werktags von 9 bis 18 Uhr.